

007
Ze für
D

Embsitz

Die
Komödianten
in Quirlequitsch.

Komödie
in drey Aufzügen
von
Johann Christian Brandes.



Leipzig,
im Verlage der Dykschen Buchhandlung,
1791.

Goldene erme
in



Goe 234

Personen:

- Der Baron von Quirlequitsch.
Die Baronessinn, dessen Gemahlinn.
Adelgunde, deren Tochter.
Wenzel von Quirlequitsch, Adelgundens ver-
sprochener Bräutigam.
Graf von Wilmersburg.
Rithmar, ein Offizier und Freund des Grafen.
Sabine, Kammerjungfer.
Hieronymus, ein Bedienter des Barons.
Philipp, Rithmars Bedienter.
Adrian, ein Gastwirth,
Meyer, Richter in Quirlequitsch.
Wagner, ein Komöddiant.
Jerns, ein Trommelschläger.
Schauspieler.
Musikanten.
Bediente des Barons.
Arbeitsleute.
Einwohner von Quirlequitsch.

Die Scene ist ein mit Bäumen besetzter Platz.
In einiger Entfernung erblickt man das uralte
ziemlich baufällige Schloß Quirlequitsch.

Die
K o m ö d i a n t e n
in Quirlequitsch.

K o m ö d i e
in drey Aufzügen.

Verfertigt im Jahr 1770.

Personen:

Der Baron von Quirlequitsch.

Die Baronessinn, dessen Gemahlinn.

Adelgunde, deren Tochter.

Wenzel von Quirlequitsch, Adelgundens versprochener Bräutigam.

Graf von Wilmersburg.

Rithmar, ein Offizier und Freund des Grafen.

Sabine, Kammerjungfer.

Hieronymus, ein Bedienter des Barons.

Philipp, Rithmars Bedienter.

Adrian, ein Gastwirth,

Meyer, Richter in Quirlequitsch.

Wagner, ein Kombdiant.

Terms, ein Trommelschläger.

Schauspieler.

Musikanten.

Bediente des Barons.

Arbeitsleute.

Einwohner von Quirlequitsch.

Die Scene ist ein mit Bäumen besetzter Platz.

In etzniger Entfernung erblickt man das uralte ziemlich haufällige Schloß Quirlequitsch.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Graf von Wilmersburg. Rithmar.

Rithmar.

Nun, wie stehts, Freund? Hast Du deine Abulgunde gesprochen?

Graf. Einen erzgroben Thorwärter sprach ich, der mir aber ankündigte, daß keinem Fremden der Eintritt ins Schloß verstattet würde, wenn er nicht von Adel wäre, und sich zuvor hätte anmelden lassen; ich mußte also unverrichteter Sache wieder meinen Rückweg nehmen, weil ich mich, unsrer Abrede gemäß, nicht zu erkennen geben wollte.

Rithmar. Sonderbar! Ich fürchte, mein Heber Graf, daß unsre ganze Reise vergebens seyn wird!

Graf. Fast glaub' ich's selbst!

Rithmar. Unser Wirth erzählte mir vorhin, daß man heute auf dem Schlosse einen gewissen Herrn von Quitsch aus Kassuben, einen Vetter der hochadlichen Familie, und versprochenen Bräutigam Deiner Adeligunde erwartete.

Graf. Einen Bräutigam meiner Adeligunde?

Rithmar. Wie gesagt!

Graf. Eine allerliebste Neuigkeit! Daron bin ich Schuld; durch mein verdammtes Jaudern!

Rithmar. Das braust! Damit ist nichts ausgerichtet, lieber Graf! Laß uns einmal die ganze Sache mit kaltem Blute überlegen, und vor allen Dingen die Hauptperson etwas näher betrachten. Du sagst, Deine Geliebte sey schön, die einzige Erblin des quirlequitschischen Hauses, und von uralkem Adel — Gut! Aber, wenn sie nun auch eine solche Narrinn wäre, wie man mir die sämtlichen Narren und Narrinnen von der quirlequitschischen Familie beschrieben hat — was meynst Du, Freund, was die Familie von Wilmersburg zu diesem Ritterzuge sagen würde? Achtzig Meilen weit zu reisen, um sich eine stolze Adeligunde Collibrados zu erbeuten!

Graf. Welche Lästerei, Kapitain! Ich kann in meinem ganzen Leben keine bessere Wahl treffen! Du mußt sie erst sehn, und dann urtheilen. Ihr blaues offnes Auge, das sanfteste Verhältniß in allen ihren Zügen, ihr ganzer Körper Grazie, jeder ihrer Blicke zum Verzaubern, ihre Gemüthsart liebreich, bescheiden, ihr Verstand . . .

Rithmar. Gut, gut! In dem Fall bin ich gänzlich deiner Meynung! Aber Du hast sie, wie Du sagst, schon im Karlsbade gekannt; mich wundert, daß Du deinen Roman nicht gleich damals geendigt hast!

Graf. Wie war es möglich? Ich stand so eben im Begriff abzureisen, als dieser Engel erschien — und mein grausamer Onkel — auch nicht einen einzigen Tag Aufschub konnt' ich erhalten! Ich muß' ihm folgen, ohne Adelgunden einmal meine eigentlichen Gesinnungen entdecken zu können. Schon längst wär' ich hieher geeilt, wenn mich nicht ein verwünschter Prozeß, der durchaus meine Gegenwart forderte, zurückgehalten hätte!

Rithmar. Wozu aber das Infognito?

Graf. Dazu hab' ich meine besondern Ursachen. Meine Adelgunde kennt mich bloß unter dem Namen Wilmisdorf, den ich im Karlsbade,

um eine Grille meines Onkels zu befriedigen, angenommen hatte. Bin ich in meiner Anwerbung glücklich, so wird es ihr gewiß um so viel angenehmer seyn, wenn sie dann in ihrem Liebhaber statt einem gemeinen Edelmann eine Person vom ersten Range erblickt.

Rithmar. Freylich! Aber, nimm mir's nicht übel, Graf! Dein Stillschweigen verdient einen Verweis! Du kömst da, auf deiner verliebtesten Wanderschaft, durch mein Standquartier, und schleppst mich ein'ge zwanzig Meilen mit fort, ohne mir von der eigentlichen Absicht deiner Reise nur eine Sylbe zu entdecken! Wir hätten schon längst weit bessere Maafregeln verabreden können!

Graf. Du wirst verzeihn, lieber Hauptmann! Zuvor wollt' ich erst untersuchen . . .

Rithmar. Schon gut! Ich bin wenigstens jetzt unterrichtet, und nun muß ich ja auch wohl sehn, wie ich deinen Roman so einfädle, daß er nicht zu verwickelt wird, und einen baldigen glücklichen Ausgang erwarten läßt —

Graf. O mein liebster, bester Kapitain . . .!

Rithmar. Ich habe da einen Gedanken, dessen glückliche Ausföhrung . . .

Graf. Sprich! Welchen Gedanken?

Richmar. Geduld! Erst erwart' ich einen von meinen Leuten; einen offenen Kopf, der . . .
(sieht in die Scene) Was giebt's dort? Was sind das für ein Paar komische Figuren? . . .

(zieht sich nebst dem Grafen zurück)

Zweiter Auftritt.

Wagner als Arlequin gekleidet. **Jerm's** mit einer Trommel. Verschiedene Einwohner von Quirlequitsch, welche auf den Trommelschlag herbeyeilten, und sich in der Folge wieder entfernen. **Vorige.**

Wagner (zu Jerm's.)

Hierher, guter Freund! Hier ist wieder ein offener Platz! Aber schon Er seine Trommel nicht, damit es auch die Leute auf dem Schlosse hören.

Jerm's. Eh! Ich dächte wir hätten heut' genug getrommelt! Ob sie's auf dem Schlosse hören oder nicht; sie kommen doch nicht!

Wagner. Wir wollen gleich den Beschluß machen. Nur noch hier, und dort unten vor dem Hause des Richters.

Jerm's. Ey, warum nicht gar bis auf den Abend! Ich rühre keinen Schlag mehr!

Wagner. Nun, wenigstens hier noch einmal, sonst wußt ja kaum das halbe Dorf, daß heut Komödie ist.

Jerms. Dorf? Herr! Er wird doch wohl unsern Flecken für kein Dorf ansehen? Wir haben Stadtgerechtigkeit! Kurz und gut! Geb' Er mir meinen Lohn, und dann mag Er seine Komödie selber auströmmeln!

Wagner. Geduld! Er sich nur bis auf den Abend! Es ist so der Gebrauch, daß die Kosten von der Einnahme bezahlt werden — (den Grafen und Rithmar erblickend) Da stehn ein Paar Fremde! Nur noch diesmal getrömmelt! Er soll auch auf den Abend zwey Groschen mehr haben.

Jerms. Je nu! den fremden Herrschaften zu gefallen! (vor sich) Vielleicht giebt's da noch ein Trinkgeld.

(trömmelt)

Wagner (sieht einen großen Anschlagettel herbor und ruft aus) Mit Erlaubniß einer hohen Obrigkeit, wird Heunte von denen allhier neuerlich angekommenen hochteutschen wohlstudirten Komödianten, auf ihrem Theatro, mit auserlesenen großen und künstlichen Marionetten, dergleichen hier noch nie gesehen worden, vorgestellt und produciret.

werden: Die aller Orten beliebete und wohlau-
genommene, mit denen schönsten Singearien ver-
mischete, aus dem Italienischen ins Russische, aus
dem Russischen ins Spanische, aus dem Spani-
schen ins Holländische, aus dem Holländischen
ins Französische, aus dem Französischen ins Deut-
sche übersetzte, mit vielem Fleiße übergearbeitete,
mit sehr vielen Monologen und Erzählungen er-
weiterte, mittelst allerley angenehmer Späße auf-
gesetzete, durch mannigfaltige Erkennungen, Ab-
bildungen, Träume, Ohnmachten, Ermordungen,
et cætera, et cætera verbesserte und endlich mit sie-
ben und dreyßig prächtigen Verwandlungen ver-
sehene Tragikombödia: Die unglückselige
Prinzessin Amanda und der grausame
Zauberer Zukzuk, oder: Die zwar er-
schrecklich verfolgete, aber doch wunder-
barlicher Weise gerettete und endlich
glücklich gekrönete Tugend, sonst genannt:
Verwirrungen über Verwirrungen,
oder auch: Geduld überwindet Alles!
Nachricht: Folgende Verwandlungen sind dar-
inne besonders merk- und sehenswürdig! Der
erste Austritt spielt in einem bezauberten Pallaste
— Der zweyte in einem Bierhause zu Jena —

Der dritte, auf einem Kirchhofe beym Mondenscheine — Der vierte und fünfte im Abgrunde des Meeres in einem versunkenen Schiffe — Der sechste in Siberien — Der siebente in einer Schaaffhorde im Mecklenburgischen — Der achte, theils in denen Dardanellen, theils auf der Hauptwache in Frankfurth am Mayn; der übrigen neun und zwanzig außerordentlichen Verwandlungen zu geschweigen. Nota bene, nota bene! Diese Tragikomödia ist schon vor Kaysern, Königen, Prinzen, Grafen und unzähllichen hohen Herrschaften, auch sonst aller Orten, mit allgemeinem Applausu, vorgestellt und produciret worden; wir hoffen also auch von denen hiesigen, gnädigsten, gnädigen und hochgeneigten Gönnern einen zahlreichen Zuspruch. Den Beschluß macht ein schreckliches Duodrama von drey lebendigen Personen, betittelt: Die schöne Melusina. Nachricht: In diesem Duodrama werden sich die drey darinne vorkommende Personen, zur beliebigen Abwechselung, erheben. Nota bene! da dieses Stück ganz extra schön, auch mit guter Moral und feiner Satyre gespicket ist, so versprechen wir uns auch hierinne einen allgemeinen Beyfall. Der Anfang ist präcise um fünf

Ihr und der Schauplatz in der Scheune, nahe bey dem Wirthshause, zu der schwarzen Kage. Die Person bezahlet auf dem ersten Platze zwey gute Groschen, auf dem zweyten Platze einen guten Groschen, und auf dem lezten Platze sechs Pfennige — Standespersonen zahlen nach Belieben und werden gehorsamst gebeten, ihre Stühle selbst mitzubringen. Nota bene! Wegen Enge des Platzes wird kein Bedienter frey eingelassen. Diejenigen respectiven Herrschaften, welche sich noch diese Woche zu abonniren belieben, können bey dem Prinzipale, in der schwarzen Kage wohnhaft, nähere Nachricht erhalten. Diese Woche ganz gewiß zum allerletztenmale! (er giebt ein Zeichen)

Terms (wimmelt)

Richmar. Ich hab' einen Einfall, Graf! Der Narr kann uns mit seiner Komödie vielleicht einen Dienst leisten —

Graf. Wie so?

Richmar. Er soll den Baron und dessen Familie dazu einladen — (sich Wagnern nähernd) Wie ich höre, mein Freund, so spielt Er hier Komödie?

Wagner. Zu dienen, gnäd'ger Herr! Mit Marionetten; auch zur Abwechslung mit lebendigen Personen.

Rithmar. Siebt's hier guten Verdienst?

Wagner. (zuckt die Achsel.) Kaum so viel, daß die Kosten bezahlt werden!

Rithmar. Aber, ich sollte glauben, daß eine Komödie mit einem guten Arlequin . . .

Wagner. Um Verzeihung, gnäd'ger Herr! In dieser Kleidung bin ich hier nur ein sehr unbedeutender Narr, der nicht viel besser als ein vernünft'ger Mann bezahlt wird; aber Morgen werd' ich die Ehre haben, zum erstenmale als Hanswurst aufzutreten — Vielleicht, daß diese neue Erscheinung . . .

Rithmar. Warum denn aber in einer so plumphen Jacke? Es ist doch zu vermuthen, daß in Quirlequirtsch Leute sind, die Geschmack besitzen — zum Exempel, der Herr vom Schlosse . . .

Wagner. Je nu! Eine gute Nebhüner, oder Schinkenpostete — ein Glas alten Rheinwein und was dahin einschlägt, weiß er ganz vorreflich zu beurtheilen!

Graf. Ey, ey! Auch ein Wisjäger! Ha, ha, ha!

Rithmar. Die Rede ist vom Schauspiel, Freund — von Kenntnissen in der Kunst, richtiger Beurtheilung . . .

Wagner. Ja, was das anbetrifft, so muß ich gestehn, daß die Einwohner hier im Beurtheilen eine ganz vorzügliche Stärke besitzen. Die Eindringlichkeit mancher Quirlequitschianer, besonders von der gelehrten Klasse, geht so weit, daß sie oft schon aus dem bloßen Titel den Werth eines Schauspiels zu bestimmen wissen. Auch giebt es hier schöne Geister, besonders aber eine Menge dramatischer Dichter, welche man Genies nennt, deren Talente sich, gleichsam schon von der Wiege an, entwickeln. Als Knabe schreiben sie Rezensionen; als Jünglinge überarbeiten sie die besten Werke unsrer Nachbarn der Engländer und Franzosen — wächst nun vollends der Bart heran und der Barbier hat ihn nur einigemal geputzt, so zeigt sich auch gleich ihr Genie in seiner ganzen Stärke! Es stürmt und drängt dann, fast in allen Fächern der Dichtkunst, eine so ungeheure Anzahl quirlequitschischer Originalwerke hervor, daß die Buchhändler sehr oft um Platz in ihren Niederlagen verlegen sind, alle diese Geistesprodukte nur in ein'ger Ordnung aufzustellen.

Richmar (zum Grafen) Ein Mann von Kopf!
(zu Wagner) Verzeihn Sie, mein Herr, daß wir Sie, der Kleidung nach, verkannt haben! Sagen

Sie uns aber doch, wie es kömmt, daß Sie als ein Mann von Geschmack sich zur Posse und Marionette erniedrigen?

Wagner. Dieß geschieht auch nicht aus freyer Wahl, gnädiger Herr! sondern leider aus Bedürfniß! Ich war ehemals Führer einer Gesellschaft Schauspieler, denen man den Namen Künstler nicht absprechen konnte, und gab durch sie meinem Publikum stets eine Auswahl unsrer besten Schauspiele; dieß klatschte uns dafür seinen Beyfall, und beehrte uns mit seiner Achtung. Man lobpries mich und meine Mitglieder in allen öffentlichen Blättern, besang uns täglich in Gedichten; allein ich wurde bey dem Allen ein Opfer meines Eifers für die Aufnahme der Kunst! Fast in allen Städten, die ich bereiste, schloß ich mein Conto mit Verlust — Meine Kasse wurde nach und nach erschöpft, und um dem nahen Bettelstabe zu entrinnen, sah ich mich endlich genöthigt, die Rolle eines Don Quixots des guten Geschmacks aufzugeben und meine guten Schauspieler zu entlassen. Nun mach' ich schon seit ein'ger Zeit einen Versuch mit der Posse — freylich samm'l' ich auch hierbey keine Reichthümer; allein weil ich mich nun nicht mehr den Geschmack meiner Zuschauer

zu bilden bestrebe, sondern mich vielmehr in Allem nach dem ihrigen bequeme, so sichert mich doch diese klügere Nachgiebigkeit wenigstens gegen drückenden Mangel! Nur hier in Quirlequitsch . . .

Richmar. Ich bedaure Sie! Doch von Ihrer Lage und was in Ihr Kunstfach einschlägt, zu einer andern Zeit — Jetzt sagen Sie mir, ob der Baron, oder seine Familie zuweilen Ihr Schauspiel besuchen?

Wagner. Bis jetzt hab' ich noch nicht die Ehre gehabt —

Graf. Sie müssen ihn, nebst seiner Gemahlinn und Tochter, dazu einladen.

Wagner. Sehr gerne! Aber ich weiß nicht, ob ich es wagen darf . . .

Richmar. Warum nicht?

Wagner. Der Herr Baron läßt selten einen Fremden vor sich, wenn er nicht von altem Adel ist! Ich müßte allensfalls bey der Kammerjungfer des gnäd'gen Fräuleins einen Versuch machen; vielleicht, daß durch deren besondre Empfehlung . . .

Graf. Gut, daß Sie der Kammerjungfer erwähnen! Sagen Sie ihr doch, als von ohnge-

fähr, daß sich auch ein gewisser Herr von Wilmsdorf in der Komödie einfinden würde.

Rithmar (auf die Uhr sehend.) Es wird Zeit zum Essen! (zu Wagner) Wollen Sie unser Gast seyn?

Wagner (blickt auf seine Kleidung und zuckt die Achsel.) Sie werden verzeihn! Meine Verrichtungen . . .

Rithmar. So kommen Sie auf den Abend, nach der Komödie . .

Wagner. Wenn Sie erlauben?

Graf. Ich bemerkte vorhin eine kleine Zänkerey mit Ihrem Trommelschläger, wegen der Bezahlung — Nehmen Sie indeß diese Kleinigkeit —

Wagner (sich weigernd.) Gnädiger Herr . .

Graf. Auf Abschlag unserer Entree in der heutigen Komödie.

Wagner. Sie beschämen mich!

Graf. Ohne Komplimente! Nehmen Sie!

Wagner (das Geld nehmend.)

Graf. Vergessen Sie nur nicht, die Familie vom Schlosse einzuladen!

Jerm's (sich nähernd.) Mit Urlaub, meine Herrn! Ich bitte mir auch ein kleines Trinkgeld aus; ich bin der Trommelschläger.

Graf

Graf (lächelt.) Auf ein andermal, guter Freund!
(zu Wagner) Bis aufs Wiedersehen, mein Herr!

(macht ihm eine Verbeugung, und geht ab)

Richmar. Unsere Wohnung ist im goldnen
Schwan — Ihr Besuch wird uns allemal will-
kommen seyn!

(geht ab)

Wagner. Sie sind zu gürtig!

Dritter Auftritt.

Wagner. Jerms.

Jerms.

Auf ein andermal? Ja; die Sprache kenn' ich
schon!

Wagner (ihm Geld gebend.) Hier — hat Er für
Seine Mühe —

Jerms (besteht es.) So? Meynt Er denn, daß
das schon genug ist?

Wagner. Nun — ich dächte! Ich habe
noch keinem Trommelschläger mehr gegeben.

Jerms. Kann seyn! Aber bey mir ist das
ganz was andere! Ich bin Hofstrommelschläger,
und an Gallatagen Hospauker.

W

Wagner. Vielleicht auch Hofnachtswächter, Hofholzhacker, Hof . . . Nun, in Ansehung aller dieser Hofchergen — hier . . .

(ihm noch Geld gebend)

Jerms. (es besehend.) Er sollte billig noch was mehr geben! So eine Hand voll Geld, für nichts und wieder nichts! Mir giebt kein Mensch einen rothen Heller umsonst!

Wagner. Hier hat Er noch zwey Groschen — Ist Er nun zufrieden?

Jerms. Ich muß ja wohl! Nun — wenn Er mich morgen wieder gebraucht, so schick' Er nur zu mir — Ich wohne in des Hofbader Balthsers Badehaus, hinten bey'm Kuhstalle am Wasser. (geht und kömmt zurück) Ja — noch Eins! Was zahlt Er denn für so ein Dumdrum, oder wie das Dings heißt? Mein Hauswirth, Herr Balthsar, hat eins geschrieben.

Wagner. Ein Vader — ein Duodrama?

Jerms. In zwey Tagen fix und fertig! Ach, er ist ein lust'ger Kauz! Vor ein'gen Jahren war er noch Barbiergefell' in Leipzig; da hat er manchmal auf dem Theatrum eine stumme Rolle mitgespielt, und bey der Gelegenheit hat er's abgesehn, wie's gemacht wird — Er schreibt aber auch eine Hand, die sich gewaschen hat!

Wagner. Halt! Dort kommt die Kammerjungfer vom Schlosse — Tromml' Er doch geschwinde!

Jerns. Ha, ha! Jungfer Sabinchen! Nun, der zu gefallen tromml' ich schon noch einmal! — Und wegen Walfars Komödie sprech' ich Ihn schon weiter — Jetzt muß ich nach Hause.

(trommelt und geht ab)

Vierter Auftritt.

Sabine. Wagner.

Sabine.

Nun, was ist das heute für ein Lärm hier?

Wagner (ausrufend.) Mit Erlaubniß einer hohen Obrigkeit, wird heunte von denen allhier . . .

Sabine. Herr Wagner —!

Wagner (fortrufend.) Von denen allhier neuerlich angekommenen hochdeutschen wohlstudirten Komödianten . . .

Sabine. Herr Wagner! Hören Sie denn nicht? Herr Wagner!

Wagner. Erlauben Sie, daß ich erst anrufe . . .!

Sabine. Für wen? Es ist ja keine Seele hier.

Wagner. Ihnen zu Ehren, Mademoiselle!

Sabine. Ach, das ist nicht nöthig! Was wollen Sie denn mit Ihrem Trommelschläger?

Wagner. Den gebrauch' ich jetzt höchst nothwendig, Mademoiselle. Die Leute kommen nicht mehr ungerufen, und zudem geb' ich heut' auch ein Stück, das schon ausgetrommelt zu werden verdient! Werd' ich denn nicht einmal wieder von Ihnen die Ehre haben . . . ?

Sabine. Ach, von Herzen gerne! Wenn ich nur von meiner Herrschaft (die Erlaubniß dazu erhalten könnte! Aber, sie ist gar zu eigen; besonders der Herr Baron!

Wagner. Ey, ey! Und so eben wolte' ich Sie ersuchen, die gnäd'ge Herrschaft zu bereden . . .

Sabine. Ach, lieber Herr Wagner! In einem Wirthshause eine Komödie zu sehn, wäre für meine Herrschaft ein unauslöschlicher Schandfleck!

Wagner. Sie thäten mir aber doch einen Gefallen, wenn Sie es mit guter Art in Vorschlag brächten! Das Stück ist heut' vorzüglich schön! Es kommen auch ein Paar reisende Edelleute in die Komödie.

Sabine. Edelleute? Und die haben sich auf dem Schlosse nicht angemeldet? Wissen Sie nicht, wie sie sich nennen?

Wagner. Ich glaube, der Eine heißt — Herr von Wilmsdorf —

Sabine (ihn lebhaft unterbrechend.) Wilmsdorf?

Wagner. Ja; ein sehr artiger junger Herr!

Sabine. Er ist brünett, und sehr gut gewachsen?

Wagner. Von einer ansehnlichen Größe!

Sabine. Hat blaue Augen; eine etwas gebogene Nase?

Wagner. Eine schöne Habichtsnase!

Sabine. Er ist's! Er ist's! Ich kenn' ihn, hab' ihn im Karlsbade gesehn!

Wagner. Desto besser!

Sabine. O, lieber Herr Wagner! Sagen Sie mir doch . . . Haben Sie nicht die Ursach erfahren, warum er sich hier befindet?

Wagner. Das nicht — Aber er muß vermuthlich Sie, oder das gnäd'ge Fräulein kennen; denn er hat mir ausdrücklich aufgetragen, Ihnen seinen Namen zu nennen.

Sabine (vor sich.) Er ist es selbst; daran ist

gar kein Zweifel! (laut) Wissen Sie nicht, wann er angekommen ist?

Wagner. Ich glaube, gestern Abend —

Sabine. Dort kommt die gnäd'ge Herrschaft! Sehn Sie, lieber Herr Wagner! Kleiden Sie sich geschwinde um, und kommen dann wieder hieher — Ich will indeß versuchen, ob ich die gnäd'ge Frau berede . . .

Wagner. Ich bin sogleich wieder hier, und wenn Sie mir Zutritt bewirken können, will ich es wagen, die gnädige Herrschaft persönlich einzuladen.

(eilt ab)

Fünfter Auftritt.

Der Baron von Quirlequitsch. Die Baronessinn. Adalgunde. Sabine.

Baron (fährt die Baronessinn. Beide sehen sich auf eine von den Bänken, die unter den Bäumen stehen.)

Sabine (nähert sich Adalgunden.) Auf ein Wort, gnädiges Fräulein!

(spricht leise zu ihr)

Adalgunde (stutzt.) Wilmsdorf?

Sabine. Sie werden ihn sehn!

Adelgunde. Wilmsdorf?

Sabine. Nicht wahr? Die Nachricht ist der Rede werth!

Adelgunde. Ich bin für Freude außer mir!

Sabine. Nun machen Sie auch, daß Sie in die Komödie kommen —! Er wird gewiß da seyn!

Baron. Fräulein Adelgunda!

Adelgunde. Herr Vater!

Baron. Herr Vater?

Adelgunde. Verzeihung! Gnäd'ger Papa!

Baron. Was hast Du da mit der Sabina?

Adelgunde. Sie erzählt mir nur . . .

Baron. Erzählt? Schickt es sich für Dich, mit den Bedienten zu plaudern? Setze Dich zu uns!

Adelgunde (setzt sich neben ihrer Mutter.)

Baronessinn. Nun? Was waren denn das für große Geheimnisse?

Baron. Ich will doch nicht hoffen, Frau Baronessinn, daß Sie auf die Geheimnisse einer Magd neugierig seyn werden?

Baronessinn. Neugierig nun eben nicht —! Aber, um die Zeit zu vertreiben, dünkt' ich, er-

laubten Sie unsrer Fräulein Tochter, uns Etwas zu erzählen.

Baron. Ja — um die Zeit zu vertreiben. Du darfst reden, Adalgunde!

Adalgunde. Wie ich höre, gnäd'ger Papa, so sollen die sich hier aufhaltenden Komödianten heut' ein ganz außerordentlich schönes Stück spielen.

Baron. Eine Prieſte Toback, Frau Baronessinn!

Baronessinn (ihm ihre Dose reichend) Ich habe schon von den Leuten gehört, aber ich weiß nicht, worinnen eigentlich ihre Sache besteht. Sind es Franzosen oder Italiener?

Adalgunde. Es sind Deutsche, gnäd'ge Mama!

Baronessinn (erstaunt.) Deutsche?

Baron (äußerst befremdend.) Deutsche? Eine Prieſte Toback, Frau Baronessinn!

Adalgunde. Ja, gnäd'ger Papa!

Baron. Deutsche Komödianten?

Adalgunde. Ja, gnäd'ger Papa!

Baron. Wer hat dem Volke die Erlaubnis gegeben, hieher nach Quirlequitsch zu kommen?

Adalgunde. Wenn ich nicht irre, gnäd'ger

Papa, so haben Sie ihnen durch den Richter die Erlaubniß ertheilen lassen.

Baron. Das hab' ich — Aber, das wären Marionettenspieler und keine Komödianten.

Adelgunde. Es sind dieselben. Sie spielen auch zuweilen Komödie mit lebendigen Personen.

Baron. Deutsche Komödianten! Ich will durchaus nicht, daß sich dergleichen Gefindel hier einschleichen soll! Alles, was einem Hofe in Deutschland ähnlich ist, hält sich, wo nicht Opera, doch wenigstens französische Komödie!

Adelgunde. Vor ein'gen Jahren war das allerdings noch der Ton, gnäd'ger Papa; aber jetzt . . .

Baron (ohne darauf zu hören) Das wär' ein schöner Ruf für das uralte quirlequitschische Haus, wenn es hieße, wir hätten einen so verdorbnen Geschmack und unterhielten eine deutsche Komödie! Alle Welt würde glauben, wir könnten keine Ausländer bezahlen.

Baroneßinn. Nun, wegen des Bezahlens wär' es nun freylich so eine Sache! Die Ausländer sind allerdings viel geschickter als die Deutschen; aber sie kosten auch erschreckliches Geld!

Baron. Das mag seyn! Dafür sind es auch große Künstler und Virtuosen!

Adelgunde. Man kann aber die Deutschen um die Hälfte wohlfeiler haben —

Baron. Wohlfeil hin, wohlfeil her! Und wenn sie mir auch umsonst spielen wollten, so mag ich doch mit dem deutschen Lumpengesindel nichts zu schaffen haben — ! Sie sollen fort!

Adelgunde. Aber, gnäd'ger Papa! Sie haben ihnen nun einmal die Erlaubniß ertheilt — Lassen Sie die armen Leute immer ein paar Pfennige verdienen!

Baron. Was bekümmerst du dich darum?

Adelgunde. Sie dauern mich! Ich bitte, gnäd'ger Papa ..!

Baron. Nun, so mögen sie bleiben; aber hineingehen in ihre Komödie soll kein Quirlequit, schianer!

Adelgunde. Sie bedenken es nicht, gnäd'ger Papa! Wovon sollen denn die Leute leben?

Baron. Da mögen sie zusehn! Wer hat ihnen befohlen, hieher zu kommen?

Adelgunde. Theuerster, bester Papa ..!

Baron. Du vergißt den Respekt, den Du Dir schuldig bist, Adelgunda! Man muß sich nie

so weit herablassen, sich für solche geringe Menschen zu interessiren! Ueberhaupt hab' ich anmerkt, daß Du Dich in gewissen Fällen noch gar nicht deinem Stande gemäß zu betragen weißt — Du begegnest dem gemeinen Manne öfters so höflich, als wenn er von uraltem Adel wäre! Dadurch werden solche Leute nur stolz und frech gemacht, daß sie nach und nach die uns gebührende Ehrfurcht vernachlässigen.

Adelgunde. Aber Personen, welche sich durch Geschicklichkeit, gute Erziehung ...

Baron. Auch gegen Fremde bist Du noch immer viel zu höflich! Du dankst einem Jeden, der sich einfallen läßt, Dich zu grüßen — Das ist für Personen unsers Standes viel zu gemein! Wir müssen eigentlich keinen Menschen grüßen, er sey denn aus Quirlequitsch, oder von großer Distinktion!

Adelgunde. Liebster Papa! Sie beurtheilen noch Alles nach der ehemahligen Sitte — Die hat sich nun gänzlich geändert! Jetzt zeichnen sich die mehrsten Standespersonen in ganz Deutschland durch Bescheidenheit, Herablassung aus, und ...

Baron. Schlimm genug, wenn ein'ge unter

ihnen sich so herabwürdigen! Doch das geschieht gewiß auch nur von dem Zwitteradel aus den neuern Zeiten, die den Werth einer uralten Abkunft nicht kennen und folglich auch nicht zu schätzen wissen — Der wahre stiftsmäßige Adel wird sich nie so weit vergessen! Genug davon!

Udelgunde. Wie Sie befehlen, gnäd'ger Papa! Aber, wegen der Komödie ... Wollten Sie mir wohl erlauben ...

Baron (leise und verächtlich) Psuy Udelgunda! Psuy!

Sabine (sich dem Baron ehrebetig nähernd) Gnäd'ger Herr Baron ...

Baron. Was wollt Ihr?

Sabine. Ich wollt' auch gerne ...

Baron. Was? Ihr auch?

Sabine. Ich bitte ganz gehorsamst ...!

(kniend und ihm den Rock fassend)

Baron (über die Demuth der Sabine ein innerliches Wohlbehagen fühlend.) Ihr seyd eine rechte Schmeichelfrage, Sabine!

Sabine. Nur dieß einz'gemal!

Baronessinn. Was siehst Du Dir nun an der Komödie ab, Mädchen? Ich will Dir lieber Etwas zum Koffee schenken, und der Koch soll Dir Waffeln oder Aepselkuchen backen.

Adelgunde. Liebe, gnäd'ge Mama !!

Baronessinn. Und Du vollends! Ich kann gar nicht begreifen, wie Du so Etwas verlangen kannst! Es schickt sich nicht, einmal für allemal! Wir spielen P' Hombre, und wenn unser Vetter Wenzel kommt, so haben wir den vierten Mann zu Quadrille oder Whist.

Adelgunde. Aber, das ganze Jahr hindurch P' Hombre und Whist zu spielen, ist auch ein betrübter Zeitvertreib!

Baronessinn (erstaunt) Kein Zeitvertreib? P' Hombre und Whist kein Zeitvertreib? Du solltest Dich in deine Seele schämen!

Baron. Adelgunda! Adelgunda! Du hast noch sehr wenig adliche Sitten!

Sabine (in die Scene blickend) Da ist er! (Weise zu Adelgunde) Sehn Sie, gnäd'ges Fräulein! Dort steht er — es scheint, als wenn er sich gerne nähern wollte.

Adelgunde. Der Komödiant?

Sabine. Der Direktor von der Komödie; ein sehr artiger Mann!

Adelgunde. Und anständig gekleidet! Geh hin und führ' ihn her; ich hoff', es wird gut gehn!

Sabine (geht ab)

Sechster Auftritt.

Baron. Baroneßinn. Adalgunde.

Baron.

Das Geflüster! Ich hab' es Dir einmal für allemal verboten . . .

Adalgunde. Aber gnäd'ger Papa! Die Komödianten sind nun einmal hier, und es ist doch immer eine Ehre, wenn sie an andern Orten rühmen, sie hätten bey uns ihren Unterhalt gefunden. Ich dächte, Sie gingen mit uns hin und gönnten den armen Leuten einen kleinen Verdienst!

Baron. Ich glaube, Du hast den Verstand verloren, Adalgunda! Ich, in die Komödie, und noch dazu in eine deutsche Komödie? Eine Priese Lobak, Frau Baroneßinn!

Adalgunde. Warum sind Sie denn so ganz außerordentlich gegen die deutsche Komödie eingenommen, lieber Papa?

Baron. Warum? Weil — weil sie nichts taugt! Weil die Komödianten . . . Kurz! Es ist ein läberliches, zusammengelaufnes Gesindel, von der niedrigsten Extraktion, das sich großer Wis-

fenschaften rühmt, sich den Namen Künstler beylegt, und nicht einmal zu Tagelöhnern in der Kunst tauglich ist!

Adelgunde. Sie schilbern den Auswurf dieses Standes, gnäd'ger Papa — ! Es giebt Personen in demselben, die so wohl wegen ihrer Sitten, als auch wegen ihrer Talente und Kenntnisse in der Kunst eine allgemeine Achtung verdienen.

Baron. Allgemeine Achtung? Eine Priese Tobak, Frau Baronessinn! (vor sich.) Ich glaube, das Mädchen ist verrückt!

Adelgunde. Und wenn dieß auch nicht wäre, gnäd'ger Papa — verdient denn die Kunst des halb Verachtung, weil der Künstler, welcher sie treibt, schlechte Sitten hat, oder von bürgerlicher Herkunft ist?

Baron. Was Herkunft? Was Sitten? Personen unsers Standes bekümmern sich auch um solche Kleinigkeiten!

Adelgunde. Ich könnte Ihnen aber Beispiele anführen —

Baron. Die mich auf keinem Fall interessieren.

Baronessinn. Sie haben Recht, lieber Ba-

ron! Allenfalls läßt man sich solche Säckelchen des Morgens bey der Toilette vorschwätzen, um die Zeit zu verkürzen; da erfährt man manchmal drollige Histörchen, besonders von den Komödianten!

Adelgunde. Die selten gegründet sind!

Baron. Vertheid'ge Du sie wie du willst; ihren Hokus Pokus seh' ich deshalb doch nicht!

Adelgunde. Aber nur eine einz'ge gegründete Ursache, gnäd'ger Papa!

Baron (sehr ernsthaft.) Weil es sich für Leute unsers Standes nicht schickt!

Baroneßinn. Das ist die Hauptursache! Ja — wär' es an einem fremden Orte, so ginge man allenfalls infognito hinein — Das hab' ich selbst ein'gemal, als ich noch Fräulein war, in Nürnberg gethan; aber hier in Quirlequitsch ...!

Baron. Wär es italienische Komödie, so hätt' ich nichts dagegen; das ist doch wenigstens ein anständiges Spektakel, und giebt auch zu lachen! Der Doktor, der Pantalon, der Arlequin ...!
Erinnern Sie sich noch, Frau Baroneßinn, als wir vor achtzehn Jahren das Jubiläum wegen der Belehnung vom Kaiser Otto feyerten, der Italiener, die hier bey ihrer Durchreise ein'ge Vorstellungen

stellungen auf unserm Schlosse gaben? Der Arlequin machte solche wunderliche Stellungen und Schwänke, daß ich mir noch für Lachen eine Ader zer sprengte und über ein Vierteljahr Blut auswerfen mußte —

Siebenter Auftritt.

Wagner. (modern und mit Geschmack gekleidet) **Sabine.** Vorige.

Baron (Wagner erblickend)

Was ist das für ein Fremder? (betrachtet ihn durch eine Lorgnette) Der Kleidung und dem Ansehn nach — ein Mann von Stande —

Baronessinn (nimmt gleichfalls eine Lorgnette) Eine edle und einnehmende Wiene!

Wagner (näher sich ein'ge Schritte und macht eine ehrerbietige Verbeugung.)

Baron (zur Baronessinn) Er hat Lebensart! (steht auf und nimmt seinen Hut ab) Was beliebt Ihnen, mein Herr?

Sabine (leise zum Baron) Es ist der Komödiant, gnäd'ger Herr —

Baron (äußerst betroffen) Wie? Was? Der

Komödianten? (steht eiligst seinen Hut wieder auf und sucht sich zu fassen) Eine Priese Tobak, Frau Baronessinn! (nachdem er sich wieder gesetzt, ein'gemal geräuspert und Wagner noch ein'ge Augenblicke durch die Vorgnette betrachtet hat) Also ist Er der Mensch, der die Bande führt? Was will Er?

Wagner. Con grazia delle Loro illustrissime Excellence, vengo a renderle i miei umilissimi rispetti, ed a pregar Loro Excellence d' onorare le povere mie Muse della pregiatissime Loro presenza. Son Attore maltrattato, del fue miserabile fato — A punto perciò voglio dare ---

Baron. Mein Freund! Mit Seinesgleichen spricht man Deutsch! Was will Er? —

Wagner. Ihre Hochgebohrne Gnaden in Unterthänigkeit bitten, meinen Schauplatz heute mit Dero hohen Gegenwart zu beehren.

Baron. Weil Er selbst darum ansucht, so will ich Ihn nicht entgegen seyn, wenn etwa Jemand von meinen Bedienten Lust haben sollte...

Baronessinn. Was führt Er denn heute für ein Stück auf?

Wagner. Ein Lustspiel mit tragischen Auftritten untermischt: Die unglücksel'ge Prinzessin

Amanda, und der grausame Zauberer Zukzul, und zum Beschluß ein ganz neues Duodrama.

Baron. Duodrama? Was ist das?

Baronessinn. Ach, das sind Dinger, lieber Baron, worin immer Musik und Donner und Bliz vorkömmt. Die Leute schwätzen wunderlich Zeug davon, und wissen bis diese Stunde noch nicht, was sie daraus machen sollen!

Baron. Ich auch nicht. Ein solcher Name,

Wagner. Es ist eine neue Gattung von dramatischen Gedichten, welche keine Erzählung duldet, und worin die Handlung kurz vor ihrem Schlusse beginnt. Kühne und große Bilder, der höchste Ausdruck der Leidenschaften, eine geistvolle, dem Inhalt des Textes angemessene Musik, welche große Begebenheiten ankündigt, begleitet, und die Uebergänge von einer Empfindung zur andern vorbereitet, sind die vorzüglichsten Wesen dieser Dramen.

Baron. Wo werden denn dergleichen Sachen fabricirt?

Baronessinn. Allem Vermuthen nach in Nürnberg!

Wagner. Fast an allen Orten, Ihro hochfreyherrliche Gnaden! Selbst hier in Quirlequitsch —

Baron. Was? Auch hier? Davon weiß ich kein Wort!

Baronessinn. O, hier giebt es geschickte Leute, große Gelehrte, berühmte Dichter — (zu Wagner) Aber, führt Er nicht auch lustige Trauerspiele auf? Wie man mir gesagt hat, so sind auch die jetzt sehr in der Mode.

Wagner. Sie sind schwer zu besetzen, weil gewöhnlich sehr viel Personen darin vorkommen.

Baronessinn. Aber, so etwas Gefungnes — Zum Exempel — die Gouvernante, Arlequins Hochzeitsschmaus, oder Bastien und Bastienne . . . Das sind ganz allerliebste Dinger! Ich habe sie vor diesem in Nürnberg gesehn —

Wagner. Sie haben freylich für eine gewisse Klasse von Zuschauern sehr viel Unterhaltendes; allein — wegen ihrer Unwahrscheinlichkeit und des zu niedrig komischen Inhalts, liegen sie bey nah' ein wenig zu weit außer den Grenzen der Natur, und . . .

Baronessinn. Ey, das ist eben das Schönste! Die Natur sieht man ja alle Tage; aber so Etwas, das recht ins Uebertriebne fällt — zum Exempel, in ein'gen italienschen Opern, worin die Leute Alles singend verrichten . . .

Baron. Wie? Singend?

Baronessinn. Ja wohl, lieber Baron! Ach, das sollten Sie einmal sehn! Wenn sich Jemand auf dem Theater entkleiden will, so sagt er nicht, wie im gemeinen Leben: Ich will mich ausziehen, Johann! Bring' mir meinen Schlafrock und die Pantoffeln — sondern er singt: Pantoffeln bringe mir und meinen Schlafrock her; ich will mich jetzt entkleiden — Dann verwechselt er die Worte und singt: den Schlafrock bringe mir und die Pantoffeln her, jetzt will ich mich entkleiden; und das singt er bald hoch, bald tief, rück- und vorwärts, links und rechts, so lange und so oft, bis die Musik eine Art von Schluß erhält, und dann schlägt er zu guter Letzt noch auf das Wort, Entkleiden, einen langen langen Triller!

Baron (lacht überlaut.) Ho, ho, ho, ho! (bemerkt, daß er sich vergessen hat, und nimmt sogleich wieder eine finstre und sehr ernsthafte Miene an) Eine Priese Toback, Frau Baronessinn!

Baronessinn (thut ihre Dose reichend.) O, das ist noch Kleinigkeit! Die Leute treiben es zuweilen noch viel toller! Sie essen, trinken, spielen, zanken sich, schlagen sich, Alles singend! Manchmal werden sie auch krank, sterben sogar, und singen,

mir nichts dir nichts, die schönsten Akrien; und das wissen sie so künstlich einzurichten, daß sie gerade mit dem letzten Takte den Geist aufgeben — Ach, das ist gar zu lustig!

Wagner. Wenn Ihre Gnaden befehlen, so kann ich das angekündigte Stück zurück nehmen, und eins von der Denenselben gefälligen Gattung aufführen.

Baroneßinn. Ach, das wäre ja allerliebste!

Wagner. Aber nur mit Marionetten! Meine Gesellschaft ist nicht zahlreich genug —

Baroneßinn. Das thut nichts! — Die Marionetten machen ihre Sachen manchmal besser als die Akteurs; sie können ihre Rollen immer auswendig.

Baron. Wer schreibt denn dergleichen Poffen?

Wagner. Dichter — Personen von allerley Ständen.

Baron. Aber doch gewiß keine Leute von Ex-
traktion?

Wagner. Um Verzeihung, gnäd'ger Herr! Es giebt Theaterdichter vom ersten Range —

Baron. Wie? Vom Range?

Baroneßinn. Ja wohl, mein lieber Baron!

Ich habe selbst einmal ein Stück gesehn, da stand auf dem Zettel gedruckt: Von einer durchlauchtigen Feder übersezt.

Baron. Ja so! Uebersezt! Ohne Zweifel aus dem Französischen oder Italienischen — das laß ich gelten! Hör' Er! Wenn Er will, daß Standespersonen Seine Komödie besuchen sollen, so muß Er auch solche Stücke aufführen, die von Standespersonen verferrigt oder übersezt sind.

Baronessinn (leise.) Was meynen Sie, lieber Baron, wenn wir heut' einmal die Komödie mit ansahn? Bloß unsrer Adalgunde die Freude zu machen —

Baron. Eine deutsche Komödie? Frau Baronessinn! Wo denken Sie hin? Das wäre ja für uns in der Historie ein unauslöschlicher Schandfleck!

Adalgunde. Sie sind gewiß unrecht berichtet, gnäd'ger Papa! An andern Orten gehn Standespersonen genug, ja sogar Fürsten und Könige in die deutsche Komödie.

Baron. Was? Fürsten und Könige?

Baronessinn. Ja, lieber Baron! Das hab' ich selbst gesehn. Als ich vor drey Jahren meine älteste Schwester besuchte, muß' ich mich bey mei-

ner Zurückreise wegen des zerbrochnen Wagens anderthalb Tage in Berlin verweilen, und bey der Gelegenheit besah' ich mir, unter andern Merkwürdigkeiten auch die Komödie; da war gerade der König und der ganze Hofstaat gegenwärtig.

Baron (erstaunt.) In der deutschen Komödie?

Baronessinn. Ja wohl! Und noch dazu führten die Komödianten ein deutsches Stück auf, ich glaub', es hieß Minna von Barnwell; es gefiel mir aber nicht, so wenig als die Akteurs; sie sprachen Alles so natürlich weg, als wenn's ihnen gar kein Ernst wäre —! Dafür lob' ich mir die Komödianten in Nürnberg!

Baron. Ich lobe mir keine, und wenn selbst der Kaiser zu ihnen ginge!

Adelgunde. Auch der geht in die deutsche Komödie.

Baron (fährt auf.) Der Kayser? Der römische Kayser?

Adelgunde. Ja, gnäd'ger Papa!

Baron. In die deutsche Komödie?

Adelgunde. Und noch dazu recht oft!

Baron. Das ist ja zum Erstaunen! Ja, wenn dem so ist . . . Eine Prieße Toback, Frau Baronessinn! Aber — ich kanns gar nicht begreif-

fen! Ein Kayser in eine deutsche Komödie! Ich hab' in meiner Jugend auch einmal die Thorheit begangen; aber ich hatt' es gleich auf Zeitbens satt! Sie führten da ein Ding auf, das hieß Circe oder Zayre; so viel besinn' ich mich noch, daß ich darüber einschließ.

Baronessinn. Der Mensch soll uns was Lustiges vorstellen.

Baron. Aber, wie erwarten ja unsern Vetter Benzel!

Baronessinn. Desto besser! (leise) So stellen wir uns, als wenn wir die Komödie ihm zu Ehren aufführen ließen.

Baron (lebhaf.) Der Einfall ist gut! Ja — unter dem Vorwande . . . (zu Wagner) Wo hat Er denn Sein Theatrum?

Wagner. In der großen Scheune, nahe bey dem Wirthshause, zur schwarzen Kasse.

Baron (fährt auf.) In einer Scheune? (zur Baronessinn) Da sehn Sie's!

Adelgunde. Aber, gnäd'ger Papa! Bedenken Sie doch . . .

Baron. Bedenken? Hat nicht etwa auch der römische Kayser die Komödie in einer Scheune mit angesehen? Nein, nein! Der Baron von Quirle-

quitsch in einer Scheune? Das ist in der ganzen Geschichte nicht erhört!

Baronessinn. Beruhigen Sie sich doch nur, liebster Baron! (zu Wagner) Hör' Er, mein Freund! Kann Er nicht sein Theater hier unter diesen Bäumen aufschlagen? Der Platz ist offen, groß, und scheint bequem!

Wagner. Es kostet allerdings Mühe, aber, wenn Ihre hochgeborne Gnaden befehlen...

Baronessinn. Er thut mir einen Gefallen! (zum Baron) Sehn Sie? Nun ist die Schwierigkeit auch gehoben!

Baron. So laß' ichs gelten! (zur Baronessinn) Warte! Der Mensch hat doch wirklich Conduite! (lang) Wie stark ist denn Seine Bande?

Wagner. Sie besteht aus sechs lebendigen Personen, und zwölf Marionetten.

Baron. Ich will diesmal keine Marionetten, sondern ein Stück mit lebendigen Personen, und zum Anfange ein Du — Du — wie heißen die Dinger?

Wagner. Monodramen, Duodramen, Mesiodramen...

Baron. Nicht doch! Ein Duodrama mit Must, Donner und Blitz — Hernach eine Opera,

und zum Beschluß ein lust'ges Trauerspiel — Die Stücke müssen aber alle außerordentlich, und nach der neuesten Mode seyn.

Wagner. Ich werde nicht ermangeln.

Baron. Wie sind denn Seine Preise?

Wagner. Auf dem ersten Range zwey Groschen.

Baron. Nimmt Er kein Abonnement?

Achter Auftritt.

Hieronymus. Vorige.

Hieronymus.

Ihro hochfreyherrliche Gnaden! Der Koch läßt unterthänigst melden, daß die Speisen fertig sind.

Baron. Er soll anrichten. Wir kommen sogleich.

Hieronymus (geht ab.)

Baron (sich, nebst der Familie von ihrem Sitzen erhebend, und den Hut ein wenig rückend, zu Wagner) Er kann nur gehn, und sich nach der Tafel bey meinen Bedienten wieder melden.

Wagner. Ich werde unterthänigst gehorsamen.

(geht mit tiefen Verbeugungen ab)

Baron (reicht der Baronessin den Arm, und fährt sie ab.)

Adelgunde. Sabine!

(spricht leise zu ihr)

Sabine. Sorgen Sie nicht! Der Schauspieler wird ihm gewiß Nachricht geben.

Baron (sich umschauend.) Adelgunda!

Adelgunde. Wir folgen, gnäd'ger Papa!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Philipp in Reisefleidern.

Auf die Uhr sehend.) Schon zwey Uhr! Was? Was wird der Hauptmann fulminiren! Heut' früh soll' ich schon bey ihm einreffen, und bin noch nicht da! Mein Rücken muß schon sein Schicksal erwarten! (sich überall herumsehend) Ist denn hier kein Mensch zu hören und zu sehn? Als wenn als les im Dorfe ausgestorben wäre! Was ist denn das dort für ein altes Schloß? Ich muß doch fragen —! Weit kann ich doch unmöglich mehr von dem verdamnten Nest entfernt seyn! — Ah! Da schleicht ja eine menschliche Figur! (in die Scene rufend) He! Mütterchen! Mütterchen! Wie heißt dieß Dorf? He? Ich frage, wie das Dorf heißt? Wie? — Entweder ist sie taub oder stumm! Ist noch weit bis Quirlequitsch? Wie? — Was die alte Wetterklage für ein Gesicht macht! He? —

Ich glaube, das Weibsbild hat mich zum Narren! Wart' — ich will Dir die Ohren aufsperr'n! (wü fort)

Zweiter Auftritt.

Rithmar. Philipp.

Rithmar (der schon einige Augenblicke den Zank mit angehört hat)

Philipp! Philipp! Hörst du nicht?

Philipp. Wie? Was? Wer ruft ..? (sich umwendend) Je! Herr Hauptmann! Sind Sie's? Nun, dem Himmel sey Dank, daß ich Sie endlich einmal antrefse! Aber, wie kommen Sie hieher? Ich dachte, Sie in Quirlitsch vorzufinden — Es muß also doch hier in der Nähe seyn ..

Rithmar. Quirlitsch?

Philipp. Nun, Quirlitsch oder Quirlfisch! Die Wahrheit zu sagen, so hab' ich den Namen wieder vergessen.

Rithmar. In Quirlequitsch wollt' ich Dich erwarten!

Philipp. In Quirlequitsch? Ja, ganz recht!

Nun bestinn' ich mich wieder auf den vertrackten Namen. Aber, wie kömmt's, daß Sie sich hier befinden?

Rithmar. Bist du besoffen, Kerl? Du bist in Quirlequitsch und weißt es nicht?

Philipp. Wie? Was? Dieß wäre Quirlequitsch? Unmöglich!

Rithmar. Warum unmöglich?

Philipp. Das so berühmte Quirlequitsch? Sie scherzen!

Rithmar. Bald werd' ich mit deinem Rücken scherzen, Schlingel!

Philipp. Verzeihn Sie, Herr Hauptmann! Ich weiß es bey meiner armen Seele nicht —!

Rithmar. Wo hast Du denn gesteckt? Gewiß wieder in allen Schenken auf der Landstraße!

Philipp. Auf meine Ehre, Herr Hauptmann! Ich bin schon vor Tagesanbruch hier gewesen; weil ich aber nichts als Ochsen, Schweine und Esel antraf, die mir auf meine Fragen keinen Bescheid gaben, und ich auch dieß Nest unmöglich für Quirlequitsch halten konnte, so ritt' ich weiter, und nachdem ich so ein'ge Meilen in der Runde herumgeritten bin, ohne durch mein Nach-

fragen klüger geworden zu seyn, so' komm' ich, weil ich mich zum Glück im nächsten Walde verirrt hatte, so ganz von ohngefähr wieder hieher zurück.?

Richmar. Vor allen Dingen sage mir — Kennt Dich Jemand von den Leuten des Grafen von Wilmersburg?

Philipp. Meines Wissens, keiner! Ich befand mich bey des Herrn Grafen Durchreise just auf Ihrem Meyerhose, und den Befehl, Ihnen zu folgen, hab' ich erst bey meiner Zurückkunft in der Stadt, ein'ge Stunden nach Ihrer Abreise erhalten.

Richmar. Höre! Du sollst hier eine Komödie spielen. Ich besinne mich noch von unserm letzten Winterquartieren in Sachsen, daß Du darin nicht ungeschickt bist.

Philipp. Nicht wahr, Herr Hauptmann? O, die Zeit vergeß' ich in meinem Leben nicht! Wissen Sie? Ich spielte die Bedientenrolle und der kleine Tambour von Ihrer Compagnie die Liebhaberinn —

Richmar. Hier kommt es auf ein ander Fach an! Getraust Du Dir wohl die Rolle eines stolzen und unhöflichen Landjunkers zu spielen, der
aus

aus einer entfernten Provinz kommt und die Tochter eines vornehmen Mannes mit seiner Hand begnadigen will?

Philipp. Warum das nicht? Grob bin ich von Natur — und stolz! —? Jenu! Ich darf nur ein wenig acht geben, wie es die Leute hier in Quirlequitsch machen — Denn hier soll ja, wie ich unterwegs gehört habe, der Nationalstolz, von der lächerlichen Seite, recht zu Hause gehören!

Rüchmar. Gut! Wie siehst aber mit deiner Sprachkenntnis? Du verstehst doch etwas Französisch?

Philipp. Auch Italienisch, wenns erforderlich wird. Ich habe meine Zeit auf Universitäten in keinem Fache ungenützt hingebracht! Wär ich damals kein so versoffener, lächerlicher Schlingel gewesen, hätt ich dadurch nicht das Unglück gehabt . . .

Rüchmar. Dich anverbeiben zu lassen? — Ich denke, ohne Vermögen wärst Du noch keinen Schritt weiter als Du jetzt bist! Doch zur andrer Sache! Wo bist Du abgetreten?

Philipp. Nirgends! Mein Pferd und Ihr Mantelsack befinden sich ein'ge Schritte von hier,

an einem Baume angebunden und erwarten nur meine Zurückkunft . . .

Richmar. So geh und steige dort unten im Gasthose, zum goldnen Schwan, ab. Du giebst dich für einen Kavaller aus, doch ohne Dich zu nennen. In dem Ueberrock siehst Du einem reisenden Edelmann ähnlich genug —! Ich folg' in ein'gen Minuten nach und kleide Dich zu deiner Rolle an.

Philipp. Ha, ha! Das Ding wird lustig!

Richmar. Hernach gehst Du zu dem Herrn dieses Dorfs, dem Baron von Quirlequitsch, giebst Dich für seinen Vetter Benzel von Quirlequitsch aus und forderst seine Tochter, als deine versprochne Braut, ab; dabey spielst Du nun den schon vorhin erwähnten groben und stolzen Landjunker.

Philipp (sich hintern Ohren fahend) Der Teufel, das wird eine weitläufige und klägliche Geschichte!

Richmar. Sie läßt sich leichter ausführen, als du glaubst! Es wird heute wirklich ein solcher Vetter aus Kassuben erwartet, den sollst Du vorstellen . . .

Philipp. Aber, wenn indefß der rechte Vetter kommt . . .

Ritbmar. Dafür ist bereits gesorgt! Ich hab' ihm meinen Reitknecht auf dem Wege, den er hies her nehmen muß, entgegen geschickt; der giebt sich bey dem Ankommenden für einen Bedienten des Barons aus, und überredet ihn, daß sich sein Herr mit der ganzen Familie auf einem andern ihm zugehörigen Landgute, sechs Meilen von hier, besände, und daß er eben im Begriff wäre, dahin zu reiten. Der Reisende wird, um den Weg zu ersparen, ihm natürlich dahin folgen, und wir gewinnen indeß Zeit, unsre Absicht hier auszuführen. Kurz, Du sollst schon noch weiter, auch in Ansehung deiner zu spielenden Rolle unterrichtet werden. Geh' nur jetzt, hole dein Pferd, und reite nach dem erwähnten Gasthose — Aber, vor allen Dingen gieb Dir keinen Namen, und such' dein Gesicht so viel als möglich zu verbergen.

Philipp. Kleinigkeit! Ich komm' einäugicht, und mach' ein schief Maul — Aber, warum soll ich mich nicht sogleich Wenzel von Quirlequitsch nennen?

Ritbmar. Dummer Teufel! Der Wirth würde ja den Augenblick deine Ankunst auf dem Schlosse melden lassen, und das wäre noch zu früh! Du sollst deine Komödie heut Abend in der Komödie spielen.

Philipp. Meinetwegen! Ich merke nun schon die ganze Absicht der Maskerade! Ich soll dem alten Baron seinen Schwiegersohn verhaßt machen — Aber der Hagel! Mir fällt was ein! Wenn der Alte seinen Better von Gesicht kennt . . .

Rithmar. Unbesorgt! Ich habe mich sorgfältig von den kleinsten Verhältnissen in der Sache unterrichtet. Wenzel ist nie aus seinem Vaterlande, und der Baron seit länger als zehn Jahren nicht außer den Grenzen von Luitkequitsch gekommen — Die Heirath ist bloß durch Korrespondenz geschlossen worden . . . Halt! Ich sehe den Grafen — Auch der muß von unserm Anschläge eher nichts erfahren, als bis er ausgeführt ist. Er kömmt! Hurtig fort, und halte Dich, bis ich komme, in deinem Zimmer verborgen.

Philipp. Gut, gut!
(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Graf. **Rithmar.**

Graf (Rithmar umarmend.)

Sind' ich Dich endlich! O lieber Kapitain! Viele

Neuigkeiten! Vortrefliche Neuigkeiten! Ich bin glücklich! Unausprechlich glücklich!

Richmar. Nun, laß nur los — Du erwirgst mich sonst noch für lauter Freude! Was giebt's denn?

Graf. Wie schön ist sie! Bezaubernd schön!

Richmar. Das hab' ich schon hundertmal gehört!

Graf. Ach goldner Herzensfreund! Wenn Du sie sehn solltest! Es ist ein Engel!

Richmar. Schon gut, schon gut! Erzähle mir nur, wie Du ins Schloß gekommen bist?

Graf. Durch Beyhülfe des Kammermädchens, des Gärtners — ein'ger Dukaten — Die Aeltern hielten Mittagsruhe. O Freund! Wie kann ich Dir mein Entzücken schildern . . . ?

Richmar. Zu einer andern Zeit! Jetzt zur Sache! Wie stehts?

Graf. Ich eröffnete ihr mit kurzen Worten die Ursache meines Hierseyns; ich Drang in sie und — Welch Glück! Sie gestand mir ihre Gegenliebe! Sie ist von Allem, von meinem Stande, von meinem Vermögen, aufs genaueste unterrichtet. Meine Freunde im Karlsbade haben ihr davon die vortheilhafteste Schilderung gemacht.

Sie gestand, daß meine schleunige Abreise ihr den lebhaftesten Kummer verursacht, daß sie die ganze Zeit unsrer Trennung, mit der zärtlichsten Sehnsucht, auf Nachrichten von mir gehofft hätte . . . Kurz! Kein Liebhaber auf der Welt kann glücklicher seyn, als ich!

Rithmar. Bravo! Aber, wie stehts mit ihren Nestern?

Graf. Auch deshalb haben wir schon ein'ge Maaßregeln genommen. Sie gehn hier gewöhnlich alle Nachmittage spazieren; meine Adalgunde begleitet sie. Wir müssen uns dann, gleichsam als von ohngesähr, hier einfinden. Die Neugierde der Nestern wird durch unsern unerwarteten Anblick gereizt; wir nähern uns ihnen ehrerbietig — Adalgunde erkennt mich, und stellt mich dann denselben als einen Edelmann vor, den sie im Karlsbade kennen gelernt hat. Auf die Art ist der erste Schritt geschehn, die Bekanntschaft gemacht, und . . .

Rithmar. Gut! Nur wünscht ich, daß deine Geliebte Dich nicht sogleich als den Grafen von Wilmersburg ankündigte.

Graf. Das wird sie auch nicht — Wlos unter dem Namen von Wilmersdorf —

Rithmar. Halt! Dort kommen ein'ge Personen die Allee herab . .

Graf. Das sind sie, ohne allen Zweifel! Richtig! Sie sind's! Meine Ubelgunde begleitet sie — Fort, fort, lieber Kapitain, ehe sie uns bemerken —!

(eilt nebst Rithmar ab)

Vierter Auftritt.

Baron. **Baronessinn.** **Ubelgunde.**

Sabine.

Baronessinn.

Hast Du nicht gehört, Sabine, wenn die Komödie ihren Anfang nehmen wird?

Baron. Ich habe den Komöddianten befehlen lassen, sich um sechs Uhr bereit zu halten; auch hab' ich, um die Sache desto anständ'ger und feyerlicher zu veranstalten, den Hofnachtswächter Peter und den Hoftrommelschläger Jermis beordert, die alten Trompeten und Pauken von der Küst-Kammer zu holen, um unsre Annäherung durch Trompeten- und Paukenschall anzukündigen — Gerade so, wie es vor achtzehn Jahren am Ju-

Bilão, wegen der Belehnung vom Kaiser Otto, bey den Italienern gehalten wurde. So eine Art Ceremonie erregt Aufsehn, und erwirbt uns bey den Komödianten und den etwa sich hier befindlichen Fremden Respekt!

Baroneffinn. Ganz recht, lieber Baron! (umhersehend) Aber, wie will der Mann mit seinem Theater fertig werden? Ich sehe hier noch nicht die geringsten Anstalten!

Adelgunde. O, diese Leute wissen ihre Sachen-geschwinde zu machen, gnäd'ge Mama!

Baroneffinn. Ich bin doch begierig zu erfahren, ob sich viel Zuschauer einfinden werden?

Baron. Ohne Zweifel! Sobald meine Unterthanen erfahren, daß ich mich gegenwärtig befinde, so strömt alles herbey. Es wäre mir freylich lieber, wenn gar kein Besuch käme.

Baroneffinn. Warum, lieber Baron? Ich dünkte . . .

Baron. Weil man bey solchen Gelegenheiten sich nicht immer des Lachens enthalten kann, und . . .

Baroneffinn. Wir stehn ja vorne an, lieber Baron! Die Zuschauer können uns, auf die Art, nicht ins Gesichte sehn —

Baron. Aber doch die Komödianten! Ja —
eh! ichs vergesse — Sabina!

Sabine. Gnäd'ger Herr!

Baron. Besorge doch, daß drey mit Sammel
beschlagne Lehnstühle aus dem Saale, wo ich ge-
wöhnlich meinen Unterthanen Audienz gebe, hieher
gebracht und vorne an gesetzt werden.

Sabine. Sie sind aber sehr zerrissen, gnäd'
ger Herr.

Baron. Hm! Ihr habt Recht! Auch schickts
es sich nicht, daß man diese ehrwürdigen Stühle,
worauf noch meine Urahren vor hundert und
mehr Jahren gesessen haben, in einer Komödie
öffentlich zur Schan stellt! Also, den großen Lehn-
stuhl aus meinem Schlafzimmer und ein paar klei-
nere Lehnstühle aus dem Esstischzimmer für meine
Gemahlinn und das gnädige Fräulein — und daß
auch die rothe Fußdecke nicht vergessen wird!
(Zur Baronessinn) Je mehr Pomp, je mehr An-
sehn!

Sabine. Ganz wohl, gnäd'ger Herr!

Abelgunde. Wie ich höre, so werden die bey-
den Fremden, welche im Gasthose zum goldnen
Schwan logiren, auch in die Komödie kommen.

Baron. Sind sie von Abel?

Adelgunde. Ich glaube, der Eine nennt sich von Wilmsdorf.

Baron. Wilmsdorf? Hm! Hm! Der Name ist mir unbekannt — Wilmsdorf, ..! Es ist so etwas Bürgerliches in dem Namen! Wilms, ..! Die einz'ge Silbe, Dorf, klingt etwas adlich. (zur Baronessinn) Vermuthlich ein neugebackner Edelmann!

Adelgunde. Um Vergebung, gnäd'ger Papa! Die Familie von Wilmsdorf ist sehr berühmte und alt! Ich habe noch dies Frühjahr im Karlsbade einen Cavalier dieses Namens gekannt.

Baron. Ach was! Ihr Mädchen versteht Euch auch auf Familie! Wenn da ein Wirtschen Hergelaufen kömmt, das sich Herr von Kunz oder von Quanz nennt, und etwa eine Art von steifen Rücken oder eine Habichtsnase hat, so glaubt ihr gleich, er sey von Adel!

Adelgunde. Das nicht, gnäd'ger Papa! Aber . . .

Baron. Nimm Dir das zur Lehre, Adelgunda, daß Du selbst den Adel unterscheiden mußt! Es giebt zuweilen Patrizier, oder auch Leute von neuem Adel, die — weil sie Geld, etwas von einem adlichen Ait, oder auch eine wicht'ge Dedie-

nung besitzen, unverschämt genug sind, sich unter unsern uralten Adel einzuschleichen — Aber ich hab' es doch, dem Himmel sey Dank, bey den benachbarten altadlichen Familien so weit gebracht, daß kein Mensch in unsern Assembleen zugelassen wird, der nicht wenigstens seine sechszehn Ahnen hat!

Adelgunde. Dieser, von dem ich rede, gnädiger Papa, ist gewiß von sehr altem Adel, und dabey ein verdienstvoller, angenehmer und bescheidener Mann!

Baron. Ach, was bekümmern mich seine Eigenschaften! Hier ist die Rede von seinen Ahnen! Wär' er ein ächter Edelmann, so würd' er gewiß nicht in Quirlequitsch erscheinen, ohne mir wenigstens ein Empfehlungsschreiben einzuhändigen!

Adelgunde. Vielleicht kömme er noch.

Baron. Wilmsdorf! Wenn eine solche Familie existirte, so müßt' ich's doch wohl am besten wissen, da ich mit allen altadlichen Häusern in ganz Deutschland, wo nicht verwandt, doch wenigstens bekannt bin, und mit den mehresten in Correspondenz stehe.

Baronessinn. Ich selbst kann mich nicht erinnern . . .

Baron. Vermuthlich ein Spieler oder Bettelschneider mit einem Federhute, der den Leuten im Karlsbade das Geld abgewonnen hat.

Udelgunde. Sie thun ihm Unrecht, gnädiger Papa . . . !

Baron. Einmal für allemal! Ich will mit solchen zweydeutigen Leuten durchaus keinen Umgang haben, und wenn ich erfahre, daß der Landsreicher es wagt, in die Komödie zu kommen, so geh' ich nicht hinein — !

Baronessinn. Sie haben ganz Recht, lieber Baron! Aber, ich will doch so ganz inkognito hin, um zu untersuchen, was an den Wanderschieren sehenswürdiges ist.

Baron. Was sind dort für Leute . . . ?

(nimmt eine Vornette)

Fünfter Auftritt.

Graf. Rithmar. Vorige.

Graf (steht sich, als wenn er die Familie nicht bemerkte.)

Gewiß ein allerliebster Ort, ein ganz bezaubernder Aufenthalt!

Richmar. Er übertrifft alle meine Erwartung! Das Ländliche mit dem Städtischen so geschmackvoll vereinigt. . .!

Graf. Und die schöne Allee — der herrliche Teich — die reizende Aussicht nach dem Schlosse. . .!

Baronessinn. Hören Sie, lieber Baron? Das sind gewiß die beyden Fremden aus dem Gasthose. . . (sie durch eine Loggette betrachtend) Sie haben doch bey dem Allen ein ganz artiges Wesen!

Baron. So ziemlich! Sie rühmen den Ort — Das beweist, daß sie wenigstens Geschmack besitzen.

Graf (näher sich unvermerkt der Familie, indem er durch ein Fernglas immer nach dem Schlosse sieht) Ein herrlicher Prospekt! Zum mahlen schön. . .! (wendet sich, erblickt die Herrschaften, und fährt etwas betroffen zurück) Was seh' ich? Ohne Zweifel die Herrschaft vom Schlosse! (macht nebst Richmar verschiedene ehreverbietige Verbeugungen) Wir wollen doch die Gelegenheit nützen, und diesen verehrungswürdigen Personen unsern Respekt bezeigen. (näher sich noch einige Schritte und stutzt) Himmel! Seh' ich recht? Die junge Baronessinn von Quirlequitsch aus dem Karlsbade. . .? Und die beyden

andern Personen — vermuthlich ihre erlauchete Aeltern . . ! (sich Adalgunden nähernd) Erlauben Sie, gnäd'ges Fräulein, daß ich es wage, Ihnen meine schuld'ge Ehrerbietung . . .

Adalgunde. Wenn ich nicht irre . . . der Herr von Wilmsdorf?

Graf. Ja, gnäd'ges Fräulein! Und ich bin außerordentlich erfreut . .

Adalgunde. Man hat mir zwar gesagt, daß sich ein Reisender dieses Namens hier befände; ich vermuthete aber, daß es vielleicht Jemand von Ihren Verwandten seyn würde, weil ich mir von Ihnen selbst mit der Ehre schmeicheln durste, Sie bey uns auf dem Schlosse zu sehn.

Graf. Der Vorwurf ist gerecht, gnäd'ges Fräulein! Allein, da wir mit keiner besondern Empfehlung versehen sind, so wollten wir es nicht wagen . . .

Adalgunde. Sehn Sie hier, meine Aeltern. — Gnäd'ger Papa! Gnäd'ge Mama! Der Herr von Wilmsdorf . .

Baronessinn. Mein Herr . .

Graf. Ich schätz' es für das größte Glück, Ihre Hochfreyherrliche Gnaden meine schuldige Ehrerbietung bezeigen zu können —

Baron (den Hut ein wenig hebend) Ihr Diener!

Graf. Zugleich geb' ich mir die Ehre, Deinen selbst in meinem Begleiter den Herrn Hauptmann Richmar vorzustellen.

Richmar (macht eine tiefe Verbeugung)

Baron (zum Grafen) Sind Sie schon lange hier?

Graf. Seit gestern.

Baron. So, so!

Baronessinn. Ohne Zweifel werden Sie sich ein'ge Zeit hier aufhalten?

Graf. Der Ort hat so viel Reizendes, gnäd'ige Frau, daß — wenn es bey mir stände, ich mich zeitlebens nicht davon entfernen würde.

Baron. Sind Sie gut logirt?

Graf. Recht sehr gut! Wir sind aber genöthigt eine andre Wohnung zu beziehen, weil der Wirth eine gewisse vornehme Standesperson aus Cassuben erwartet.

Baronessinn. Ganz recht! Ein naher Verwandter von uns —

Baron. Die Wege sind wohl sehr schlecht?

Graf. Noch sind sie ziemlich! Die Witterung ...

Baron. Sie haben ohne Zweifel viel Pferde bey sich?

Graf. Wir haben sie, zehn Meilen von hier, zurückgelassen und nahmen Courierspferde, um desto geschwinder fortzukommen.

Baron. So, so! Also keine Pferde?

Graf. Nein, Herr Baron!

Baron. Und auch keine Empfehlungsschreiben?

Graf. Leider, nein! Die Zeit zu unsrer Abreise war zu kurz angesetzt —

Baron. Und auch keine Bedienung?

Graf. Ich habe nur einen Bedienten bey mir; die übrigen sind bey der Equipage zurückgeblieben.

Baron. Also auch keine Equipage?

Graf. Nein, Herr Baron! Gegenwärtig nicht —

Baron. So, so! Eine Prieße Tobak, Frau Baronessinn! (leise) Wie gesagt — Deutelschneider!

(stolz und frostig umherschauend)

Baroneffinn (zieht eine Handarbeit hervor, und wirft von Zeit zu Zeit einen gefälligen Blick auf den Hauptmann.)

Graf (da er sieht, daß der Baron nicht mehr auf ihr achtet, spricht er leise mit Adalgunden.)

Rith,

Rithmar (nimmt nach einer ziemlich langen Pause das Wort und spricht, während der Baron in der Luft umhersteht, mit untermischten Pausen, worin er immer des Barons Antwort, aber vergebens, erwartet.) Nach der umliegenden Gegend zu urtheilen, besitzen der Herr Baron eine sehr gute Jagd? „ Sie gewährt dem Eigenthümer viel Vergnügen, und ist, besonders für Standespersonen, ein sehr anständ'ger Zeitvertreib; nur ist zu bedauern, daß bey dem geringsten Mißbrauch der arme Unterthan darunter leidet! „ „ „ „ In unsern Gegenden mangelt es an Waldungen und Forsten; wir sehn also mehr auf den Ackerbau „ (steife zum Grafen) Zum Henker, so sprich doch auch ein Wort!

Graf (steife) Sogleich, Ueber Hauptmann! (setzt seine Unterhaltung mit Adalgunde fort, spricht auch dann und wann zur Baronessin, die ihn gefällig anhört)

Rithmar (sich nach einer Pause wieder zum Baron wendend) Wie ich an mehreren Orten gehört habe, so ist die Aernte dieß Jahr überall sehr ergiebig ausgefallen „ „ „ ! Ein Glück für Deutschland! Es ersetzt ein'germaassen den Schaden, welchen das Viehsterben verursacht hat „ „ „ „ Haben der Herr Baron dieß Unglück in Ihrer Provinz auch erfahren „ „ ? Oder sind Sie noch damit verschont geblieben „ „ ?

Baron. Wo sind Sie her?

Rithmar (vor sich) Ah, endlich! (laut) Aus
Schlesien.

Baron. So, so! (nach einer Pause) Wie helfen Sie?

Rithmar. Mein Name ist, Rithmar.

Baron. Rithmar? Hm! Der schlesische
Adel ist mir nicht recht bekannt.

Rithmar. Verzeihn Sie, Herr Baron! Ich
bin von Geburt kein Edelmann.

Baron (stutzt) Kein Edelmann?

Rithmar. Mein Großvater war ein Bauer
und mein Vater Pächter in der Grafschaft War-
tenberg.

Baron. Bauer? Pächter? Eine Priese
Tobak, Frau Baronessinn! (vor sich) Die Frech-
heit geht weit!

Rithmar. Ich wählte aus Neigung den Sol-
datenstand und habe das Glück gehabt, mich durch
Hülfe meines Degens und die Gnade meines Kö-
nigs zu dem Charakter eines Kapitäns und zu dem
Ränge eines Edelmanns empor zu schwingen.

Baron (vor sich) Also wieder ein neugebackener
Edelmann mehr!

(in der Luft umhersehend.)

Rithmar (leise zum Grafen) Laß uns gehn!

Graf. Sogleich!

(spricht leise mit Adalgunden fort)

Rithmar (spricht leise zur Baronessinn, die ihn mit Wohlgefallen anhört, und dann und wann antwortet. Eine allgemeine Stille.)

Baron (wendet sich endlich gegen Adalgunden, und scheint über ihre geheime Unterhaltung mit dem Grafen unwillig.)

Adalgunde (es bemerkend; leise) Es wird Zeit abzubrechen, lieber Graf! In der Komödie sehn wir uns wieder.

Rithmar. Dem Himmel sey Dank!

Graf (laut.) Ist's gefällig, Herr Hauptmann?

Rithmar. Von Herzen gern!

Baronessinn. Wie? Sie wollen sich schon entfernen?

Graf. Wenn Sie erlauben, gnäd'ge Frau??

Baronessinn. Gehn Sie heut' in die Komödie?

Graf. Ja, gnäd'ge Frau! Wir werden doch die Ehre haben, Sie auch dort zu sehn?

Baronessinn. Vielleicht!

Baron (sehr finster.) Ich zweifle, Frau Baronessinn!

Graf. Wie so, Herr Baron? Ich würde untröstlich seyn, wenn wir das Vergnügen entbehren sollten . . .

Rithmar (leise.) Um alles in der Welt, mach' daß wir fortkommen, wenn wir nicht Alles verderben wollen! (laut) Erlauben Sie, gnäd'ge Frau — gnäd'ges Fräulein . . .

Graf (den Damen die Hand küssend.) Um Ihnen nicht länger beschwerlich zu fallen . . . Herr Baron! Verzeihn Sie! Wir werden nicht ermangeln, Ihnen, mit Ihrer gnäd'gen Erlaubniß, auf Ihrem Schlosse unsre schuld'ge Aufwartung zu machen.

(geht nebst Rithmar ab)

Baron (den Hut ein wenig räckend.) Ihr Diener! (vor sich) Können die Mühe ersparen! Der Thorwärtter soll Ihnen schon die Wege weisen!

Sechster Auftritt.

Baron. Baroneßinn. Adalgunde.
Sabine.

Baron.

Unverschämtes Volk! Ich wollte wetten, sie ge-

hörten mit zu den Komödianten, weil sie sich so zudringen!

Baronessinn. Wir haben die Leute recht wohl gefallen! Sie besitzen ungemein viel Lebensart!

Baron. Lebensart hin, Lebensart her! Ich mag keinen Umgang mit solchem hergelaufenen Gesindel haben.

Baronessinn. Aber, Herr Baron! Wenn wir es so genau nehmen wollen, so sterben wir endlich noch vor Langerweile! Wir haben wirklich zu wenig Umgang, weil wir so wenig Leute finden, die Unsersgleichen sind!

Baron. Frau Baronessinn! Wie haben Sie sich auf einmal so verändert? Pfuy! Ist das ein Betragen für eine Baronessinn von Quirlequitsch?

Baronessinn. Herr Baron! Ich will gebeten haben . . !

Baron. Frau Baronessinn! Sie werden es doch nicht wagen . . ? Sabina! Geht fort! Es schickt sich nicht, daß Ihr unsre Streitigkeiten mit anhört.

Baronessinn. Du sollst bleiben, Sabine!

Baron. Ihr sollt gehn, Sabina!

Baronessinn. Du sollst bleiben, sag' ich? Ich will doch sehn, wer über meine Domestiken zu befehlen hat — Sie, oder ich?

Baron. Ich möchte zerplatzen! Frau Baronessinn, Frau Baronessinn! Bedenken Sie, was mein Vetter Wenzel sagen wird? Ich kenne den hohen Muth der Quirlequitsche! Er ist im Stande und reißt stehenden Fußes wieder fort!

Baronessinn. Das mag er!

Baron. Das mag er? Wollen Sie nicht ettwas gar, daß ich meine Tochter an einen von den Landstreichern verheirathen soll?

Baronessinn. Sobald er vernünft'ger ist, als Sie und Ihr Vetter Wenzel — warum das nicht?

Baron. Der Teufel und der Teufel! Das ist ein abgeredeter Handel!

Baronessinn (drohend.) Herr Baron! Ich bitte nochmals . . .

Baron. Ein gebornes Fräulein von Quirlequitsch an einen Beutelschneider, einen Spitzbuben, und vielleicht gar an einen Komödianten? Unerhört! Himmelschreyend, sich nur den Unsinn zu denken!

Adelgunde. Aber, gnäd'ger Papa! Sie

ereifern sich umsonst! Die beyden Fremden sind weder Spitzbuben noch Komödianten!

Baron. Ueber die Grenzen mit dem Gesindel! Sabina! Geht, ruf mir sogleich den Richter her! Sie sollen mir beweisen, daß sie vom allerältesten Adel sind, oder ich lasse sie als Landstreicher und Zigeuner behandeln — Nein, bleibt! Ich gehe selbst — ich will den Richter persönlich beordern — Hernach sprechen wir uns weiter, Frau Baronessinn! Wir sprechen uns weiter!

(läuft mit Gravität ab)

Baronessinn. Ja, ja, wir sprechen uns! Wie unsinnig! Ich muß ihm nur nachsehen, damit er mit den Fremden nicht etwa persönlich Handel anfängt (geht ab)

Adelgunde. Ach, Sabine! Ich zittere, wenn etwa mein Vater sich im Eifer vergessen sollte . . .

Sabine. Unbesorgt, gnäd'ges Fräulein! Sie kennen ja schon seine Art! In einer Viertelstunde ist die erste Hitze vorbey, und dann läßt er sich senken. Im Grunde ist diese Zänkerey für uns mehr vortheilhaft als schädlich. Je mehr der Papa auf seinem Kopfe besteht, je lebhafter widerspricht ihm die Mama! Ihre Verbindung mit

dem Vetter Wenzel wird dadurch noch weiter hinausgesetzt, und wir gewinnen indeß Zeit, mit dem Herrn Grafen nähere Abrede zu nehmen.

Adelgunde. Das könnten wir gleich jetzt am allerbequemsten, weil noch alles in Bewegung ist, und unsre Abwesenheit wen'ger bemerkt wird. Eile, liebe Sabine! Der Graf kann noch nicht weit entfernt seyn — Ich folge, und erwarte Dich dort unten am Ende der Allee.

Sabine. Der bequemste Ort! Gut, gut! Ich bin sogleich wieder bey Ihnen!

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Wagner als Arlequin gekleidet. Hieronymus.
Einige Bediente des Barons. Arbeits-
leute.

Arbeitsleute (welche das Theater bereits errich-
tet haben, sind beschäftigt, nach Wagners An-
weisung, auf demselben einen Prospekt, Kolissen und
Vorhang zu befestigen.)

Wagner (bringt Stühle, Bänke in Ordnung und
formirt damit den zweyten und dritten Rang.)

Hieronymus (bringt eine rothe Fußdecke und brei-
tet sie vorne am Theater aus.)

Bediente (bringen drey Lehnstühle und setzen sol-
che in den ersten Rang)

(Das Orchester wird seitwärts des Theaters, mittelst
einer Bank und langen Tafel, aus der Schenke,
angebracht. Alles dies geschieht in möglichster Ge-
schwindigkeit und Ordnung, während den drey er-
sten Auftritten.)

Wagner (zu den Bedienten, welche die Lehnstühle
bringen.)

Gut, daß Sie kommen! Nur hieher mit den
Stühlen — Das Uebrige ist auch gleich in
Ordnung.

Es

Hieronymus. Ist Er der Herr von der Bande?

Wagner. Zu dienen! Wann kömmt die gnäd'ge Herrschaft?

Hieronymus. Mit dem Glockenschlage Sechse! Daß nur sogleich bey Ihrer Ankunft angefangen wird!

Wagner (während er sich mit der Einrichtung beschäftigt) Verstehe sich!

Hieronymus. Hat Er auch einen Hanswurf?

Wagner. In der heut'gen Vorstellung nicht; aber es kommen Bediente darinnen vor, welche die Hanswurfstrolche spielen.

Hieronymus. Das ist sehr einfältig, Herr! Als wenn's in andern Ständen nicht auch Narren gäbe, die Er eben so gut aufstellen könnte! Gerade die Livree zu prostituiren!

Wagner. Nu, nu! Es kommen auch zuweilen Andre an die Reihe! Nachdem der Inhalt der Komödie es mit sich bringt.

Hieronymus. Das will ich mir auch ausgeben haben! So — Nur Acht gegeben, daß die Stühle hier nicht verschoben werden!

(geht nebst den andern Bedienten ab.)

Zweiter Auftritt.

Adrian. Wagner. Arbeitsleute.

Adrian.

Sieh! Das geht ja recht fir drüber her! Es thut mir nur leid, mein guter Kauf, daß aus der Komödie nichts wird!

Wagner. Warum?

Adrian. Weil sogleich ein'ge dienstbare Geister kommen und Ihn mit seinem ganzen Theatrum über die Grenze schaffen werden.

Wagner. Spaßvogel!

Adrian. Hin! Das verlohnte sich auch der Mühe, mit Seinesgleichen zu spaßen! Er würde schon erfahren! Die beyden Zeisige von der Bande, welche sich in mein Haus eingeschlichen und für reisende Edelleute ausgegeben haben, haben den gnäd'gen Herrn auf die Spur gebracht.

Wagner. Haben sie?

Adrian. Aber, sie sollen mir nicht so wohlfeil wegkommen, als sie vielleicht glauben! Ich muß bezahlt seyn und das bis auf den letzten Heller!

Wagner. Das ist billig!

Adrian. Und wenn die Landstreicher etwa vor der Zeit das freye Feld suchen sollten, so halt' ich mich an Jhn! Versteht Er mich?

Wagner. An mich?

Adrian. Ja, ja! An Jhn! Er braucht sich eben nicht so fremd anzustellen! Wir wissen Seine ganze Geschichte! Es treibt sich noch mehr dergleichen Gesindel in der Gegend umher, und Er ist der Hauptmann von der Bande!

Wagner (schiebt ihn fort.) Ich bitte, Platz zu machen, mein Herr! Ich habe Verrichtungen...

Adrian. So? Weiß Er wohl, wen Er vor sich hat? Ich bin der Herr von dem Gasthose, zum goldnen Schwan!

Wagner. Gut, gut! Also, mein Herr von dem Gasthose zum goldnen Schwan — Platz gemacht!

Adrian. Und wenn Er weiß, wer ich bin, so wird Er auch wissen, warum ich hier bin! Die beyden jungen Herrn in meinem Hause, die zu Seiner Bande gehören, sind mir schuldig und ich muß bezahlt seyn!

Wagner. Versteht sich!

Adrian. Sie haben auch nicht einmal einen fahlen Mantelsack, woran ich mich pfänden könn-

te — Er wird mirs also nicht übel nehmen, wenn ich mich der Bezahlung wegen an Ihn halte!

Wagner. Je nu! Wenn es seyn muß!

Adrian. Die Rechnung beträgt, Alles in Allem, zwölf Thaler, acht Groschen.

Wagner. Ganz wohl!

Adrian. Er bezahlt mir das Geld, und dann mag Er sich mit seinen Leuten abfinden.

Wagner. Wenn ich dazu genöthigt werde!

Adrian. Nur her damit, ohne viel Federlesens! Ich habe mehr zu thun, als da die Zeit mit Ihm zu verplaudern!

Wagner. Wenn es denn seyn muß!

Adrian. Verstehst dich, ohne viel zu fragen!

Wagner. Verlangen Sie das Geld in der Münzsorte, womit ich gewöhnlich auf dem Theater auszahle?

Adrian. Das gilt mir gleich; wenn ich nur bezahlt werde.

Wagner. Das soll sogleich geschehn —

(prägt ihn mit seiner Pistole)

Adrian. Wie? Was?

Wagner. Geduld! Die Rechnung ist noch nicht abgethan —

(ihn prägend)

Adrian. O weh! O weh! Gewalt! In
Hülfe!

Wagner. So! Im Fall die Münze nicht
wichtig genug wäre, so steht auch das Aufgeld zu
Befehl!

Adrian. Wenn ich doch nur einen Stock
hätte . . .

Wagner. Dort kommt der Richter, der
kann mit dem feinigem aushelfen.

Adrian. Ins Zuchthaus soll er Dir helfen,
Du Straßenräuber; soll Dich lehren, Leute auf
öffentlicher Straße so zu mishandeln!

(will fort)

Wagner (ihn zurückhaltend). Halt, Herr Wirth!
Erst eine Quittung! Sie könnten die Schuld
leicht noch einmal abfordern, und wenn ich dann
gerade nicht bey Münze wäre . . . (auf seine Pistolese
zeigt).

Dritter Auftritt.

Meyer. Vorige. In der Folge kommen von Zeit
zu Zeit Schauspieler und Schauspielerinnen
in ihren eignen Kleidern; aber schon zu ihren Rollen
frisirt und geschminkt, mit Kröben und Bündeln, und

gehen neben dem Orchester auf das neuerrichtete Theater. — Der Vorhang auf demselben wird niedergelassen.

Meyer.

He! Was giebt's hier? Welch Geschrey? Was ist vorgefallen?

Adrian. Der Zigeuner dort . . .

Meyer. Nicht geschimpft, Herr Adrian!

Adrian. Der Landstreicher prügelt mich, weil ich meine Bezahlung fordere.

Meyer. Wie? Gewaltthätigkeit?

Wagner. Ein bloßer Scherz, Herr Meyer! Der Herr Adrian sind ein excellenter Schauspieler bey einem hiesigen Privattheater; sie spielen mehrentheils die groben Gastwirthe — und da probirten wir so eben einen Auftritt aus einer Komödie, worin ein eingebildeter und unverschämter Flegel von Gastwirth den Arlequin um eine Schuld mahnt, die ein Anderer ihm schuldig ist.

Meyer. Ah! Also eine Komödie? Ey, ey, Herr Adrian! Das hab' ich nicht gewußt, daß Sie auch ein Schauspieler sind! Nun, fahren Sie fort — lassen Sie sich durch mich nicht abhalten; ich sehe gern so etwas Lustiges!

Adrian. Lügen sind's! Unverschämte Lügen!

Das Volk in meinem Gasthose ist mir schuldig; weil es nun zu seiner Bande gehört, und er mir von Rechtswegen für die Schuld haften muß, so komm' ich hieher, fordre mit aller Höflichkeit mein Geld, und der Spitzbube von Nordbrenner wagt es, sich an mich zu vergreifen! Aber, nur Geduld, Herr Urian! Die Prügel sollen Dir theuer zu stehen kommen!

Meyer. Bravo! Sie machen Ihre Sachen recht natürlich! Nur weiter!

Adrian. Ich sag' Ihnen, es ist Ernst, und keine Komödie! Der Leutebetrüger hintergeht Sie! Kurz und gut! Sie sind jetzt hier, sind Richter; ich verlange also, daß Sie das Gesindel, eh' es über die Grenze geschafft wird, zur Bezahlung der mir schuld'gen zwölf Thaler acht Groschen anhalten, und für die Mißhandlung von diesem Buben verlang' ich eine hinlängliche besondre Satisfaktion!

Wagner. Und ich, Herr Richter, verlange von diesem Menschen, wegen seiner vielfältig gegen mich ausgestoßenen Schimpfreden eine ähnliche Genugthuung! Sie haben es selbst gehört! Er hat mich in Ihrer Gegenwart einen Spitzbuben, Nordbrenner, Leutebetrüger und Buben genannt; dieß Alles muß er mir beweisen!

Meyer.

Meyer. Ja so! Wenn das keine Komödie ist, so bekommt die Sache ein ganz ander Ansehn! Sie sind strafbar Herr Adrian, daß Sie diesen Mann hier in seinen Geschäften stören, und ihn so unbescheiden um Schulden mahnen, die er nicht schuldig ist.

Adrian. Nicht er; aber doch seine Leute ..!

Meyer. Sie irren, sag' ich Ihnen! Die ganze Sache hat eine andre Wendung genommen — Das Urtheil, die Komöddianten über die Grenze zu schaffen, ist widerrufen worden. Die beiden Personen, welche bey Ihnen logiren, und derenthalb der Irrthum entstand, sind keine Schauspieler, sondern reisende Edelleute. So eben kam ein Theil ihrer Equipage an. Die gnäd'gen Herrschaften sahn sie, nicht weit vom Schlosse, vorbeypassiren.

Adrian. So? Nun, desto besser! So bin ich wegen meiner Bezahlung gesichert. Aber, wegen der Prügel verlang' ich schlechterdings Satisfaction!

Wagner. Und ich, wegen der gegen mich ausgestoßenen Schimpfreden!

Meyer. Am besten ist's, Sie vergleichen sich — sonst bin ich genöthigt, Sie beide in Strafe

zu nehmen. Herr Wagner! Geben Sie dem Herrn Adrian ein Freybillett in Ihre Komödie.

Adrian. Freybillett für Prügel? Gehorsamer Diener! Daraus wird nichts!

Meyer. So machen Sie Ihre Sache gerichtlich aus.

Adrian. Um noch Unkosten zu bezahlen? Daß ich kein Narr wäre! Ich gehe zum gnäd'gen Herrn, der soll mir Recht schaffen, oder ich will nicht Adrian heißen!

(geht ab)

Vierter Auftritt.

Jerms mit Pauten. Der Nachtwächter und der Rühhirte in ihren Sonntagsleidern, mit Trompeten, Dorfmusikanten mit ihren Instrumenten. Vorige ohne Adrian. In der Folge der Graf.

Rithmar.

Wagner (den Musikanten ihren Platz anweisend.)

Hierher, meine Herren!

Jerms und Musikanten (setzen sich in das für sie eingerichtete Orchester, und stimmen ihre Instrumente.

Meyer. Ich will Sie jetzt nicht in Ihren Geschäften stören, Herr Wagner . . . Ja, eh' ich's vergesse . . . Als Richter hab' ich zwar nebst meiner Familie, wie gewöhnlich, freye Entree; allein, ich habe da heute noch einen Besuch aus der Nachbarschaft, von ein'gen Verwandten und guten Freunden, nebst ihren Kindern erhalten; die lassen Sie doch auch auf meinen Damen passiren? Jetzt will ich zum gnäd'gen Herrn, und Ihre Sache mit dem Gastwirth bezulegen suchen. Halten Sie indeß den zweyten Rang für mich und meine guten Freunde in Bereitschaft.

(geht ab.)

Graf } (kommen und zahlen an Wagnern die
Rithmar } Entree.)

Wagner (weigert sich, das Geld zu nehmen.) Verzeihn Sie! Sie waren schon diesen Vormittag so gütig . . .

Graf. Ohne Umstände! Nun, wie steht's? Wird's bald angehn?

Wagner. Mein Theater ist fertig. Ich erwarte nur die Herrschaft vom Schlosse.

Graf (zu Rithmar.) Hieher, Freund! Dieß ist für uns der bequemste Platz. (stellen sich hinter die Lehnstühle im ersten Range.)

Wagner entfernt sich, kommt bald darauf zurück, bringt Musikanten und theilt solche unter die Musikanten aus.) Hier ist die Musik zu dem Duodrama, und dleß ist die Oper. Mit dem Duodrama wird die Bühne eröffnet. (zu Ferns) Wenn die Herrschaften vom Schlesse kommen, werden sie mit Trompeten und Pauken empfangen, und gleich darauf spielt das Orchester eine Symphonie oder eine andre gutgewählte Musik so lange fort, bis das Zeichen zum Anfange des Schauspiels gegeben wird.

(bringt noch hin und wieder etwas in Ordnung und geht hernach hinter den Vorhang ab)

Fünfter Auftritt.

Graf. Richmar. Ein Pierot kommt von der Bühne, bringt einen Tisch, nebst Kaffeetasse, und stellt sich damit an den Eingang, um das Geld für die Entree zu empfangen. Zuschauer: welche sich nach und nach einfänden, ihr Begegeld entrichten, und von dem Pierot auf den zweiten und dritten Platz angewiesen werden.

Richmar.

Also hast Du die Briesschaften gefunden?

Graf. Glücklicherweise, in einem so eben angekommenen Koffer! Ich hoffe, sie werden hin-

! länglich seyn, den Baron von meinem Stande zu überzeugen.

Richmar. Wie ich höre, so übertriffst dein Nebenbuhler aus Kassuben den alten Baron noch an Grobheit; ich muß also bitten, mein lieber Graf, dein Feuer ein wenig zu mäßigen, wenn er etwa während der Komödie kommen und sich gegen die Familie oder gegen deine Geliebte unanständig betragen sollte — Ich habe zu dieser Erinnerung meine besondern und gegründeten Ursachen!

Graf. Wie so?

Richmar. Vielleicht treibe der Eitelkeit die Grobheit so weit, daß der Baron dadurch beleidigt wird, von selbst losbricht und, kurz; Eins folgt aus dem Andern!

Sechster Auftritt.

Hieronymus. Vorige. Gleich darauf. Der Baron. Die Baronessinn. Adalgunde.

Sabine. Bediente. Meyer nebst Familie. Vorige.

Hieronymus (eifrig.)

Die gnäd'ge Herrschaft kömmt!

Pierot (auf die Bühne rufend.) Sie kommen!
Sie kommen!

Jerms (schlägt die Pauken) **Kühhirt und
Nachwächter** (blasen in die Trompeten.)

Wagner (eilt, im Ueberrock von der Bühne herab
an den Eingang; empfängt die Herrschaften und fährt
sie zu ihren Lehnstühlen. Zu den Bedienten, indem er
zurückkömmt.) Haben Sie bezahlt, meine Herren?

Hieronymus. Was will Er? Hat der gnädige
Herr nicht für das ganze Schloß abonniert?

Wagner. O ja! Mit einem Dukaten für die
ganze Woche! Sehn Sie nur, hieher auf den Platz!
(eilt auf die Bühne zurück; es wird geklingelt.)

Musikanten (spielen eine sehr alte Menuet.)

Baron, Baronessinn, Adalgunde (setzen
sich auf ihre Stühle.)

Graf, Rithmar (machen den Herrschaften ehren-
bietige Complimente, welche solche in ihrem Charakter erz
wiedern.)

Sabine (steht sich hinter Adalgunden, neben dem
Grafen.)

Baron (sitzt ganz steif, mit dem Hut auf dem Kopfe,
ohne an etwas Theil zu nehmen.)

Baronessinn (spricht mit Rithmar, der seinen Platz
hinter dem ihrigen hat, und wird nach und nach vertraut
mit ihm.)

Adelgunde (unterhält sich mit dem Grafen.)

(Sobald die Menuett geendigt ist, wird auf der kleinen Bühne geklingelt, und der Vorhang geht in die Höhe.)

Baron und Baronessinn (nehmen ihre Loggetten.)

Melusine

(erscheint in einem altdeutschen Oberleide, türkischen Unterkleidern, einer Art von griechischem Mantel und rosensfarbenen seidnen Schuhen; modern frisirt und stark gepudert.)

„Fackeln — Glut vor'm Gesicht und —
 „Dämm'ung . . . ! Bin verwandelt — bin
 „wied'r 'n Mensch! . . . Aber, Götter! Welch 'n
 „neuer schrecklicher Aufruhr beginnt . . . ? 'S
 „donnert! . . . 'S blizt! . . . 'S stürmt! . . .
 „'S schneyt! . . . 'S regn't! . . . Feuerström' —
 „Wasserfluth'n stürz'n auf mich h'rab! . . . 'N La-
 „betrank! D' Lebenswurz' vertrockn't! . . .
 „(versucht zu entziehen) Kann nicht vom Platz! Steh
 „wie augebonn't! . . . D' Schnellkraft verläßt
 „mich! . . . 'S kracht! . . . 'S heult! . . . 'S
 „kispelt Eulengeschrey! . . . Fliegengesums' umlo-
 „dert mich! . . . Ach! Ach! Ach! . . . D'r Pfeiff'r
 „beginnt 'n Tanz in mein'm Gehirn! . . . 'S saust
 „melodisch brüllend um mich her! . . . Raymond!

„Wester! Wester! Süßer Inbegriff meines
 „Seyns! Eil, eil, eil herbey — Dein' Melusin',
 „Dein' wohlriechend' im Schwindl' des Schreck'ns
 „taumelnd' Frühlingsblum' mit Trost zu umsäu-
 „seln ...! Ach! Ach! Ach! Harr' umsonst! ...
 „All's tönt Einlaut! ... Bin liebtrunk'n und
 „kömmt nicht, grausam'r Herzbezauber? ...
 „Weh' all' des Jammers! ... Kein flimmernd'r
 „Liebsstern strahlt der arm'n Melusin'! ... Kein
 „Forell'nbach plätschert mir Lieb'sharmonien (tief
 „seufzend) Wollt', wär' nur wied'r halb Fleisch,
 „halb Fisch! .. 'S war doch bess'r bey den Triton-
 „nen! .. Zog'n erstien, 'n besten in' Abgrund
 „und ... O, der Entzückung! Mein's Raymonds
 „Bild stand dann vor mein'n Aug'n — glaubt'
 „ihn zu sehn, ihn zu lieb'n! ... Aber, ach! All'
 „die Erinnerung von warm'r glühnd'r Lieb' ..
 „Wonn' — Himm'lg'süßl' — Seligkeit'n ..

(sinkt in Ohnmacht.) *

*) Die Schauspielerinn, welche diese Rolle vorstellt, wird
 erucht, solche nicht zu übertreiben. Je natürlicher
 ihr Vortrag, je delikater ihr Spiel, je zweckmäßiger
 und lächerlicher wird diese Rhapsodie von Unsinn herv-
 ausgehoben. Dieß ist auch der Maasstab für die in
 dem folgenden Singspiel auftretenden Personen.

Baronessinn. Ich verstehe kein Wort, mein lieber Baron!

Baron. Ich auch nicht! (ruft) He! Wo ist der ...

Wagner (von der Bühne hervoreifend) Was befehlen Ihre hochstreicherrliche Gnaden?

Baron. In welcher Sprache ist das Stück geschrieben?

Wagner. In der Deutschen, gnäd'ger Herr!

Baron. Das ist also Deutsch?

Baronessinn. Das wäre Deutsch?

Wagner. Eigentlich die Sprache der Gentes! In ihren Werken stürmt und drängt der Affekt so feurig und hart an einander, daß dadurch eine Menge Vokale ausgequetscht werden. Die neuern Dichter studiren jetzt darauf, Gedichte voll starker Empfindungen, besonders aber die Nasescenen in ihren Trauerspielen, ohne alle Vokale, bloß mit Konsonanten zu schreiben.

Baron. Ach was! Ich will verstehn was gesprochen wird! Laß Er die Oper aufführen.

Wagner. Nach Dero gnäd'gem Befehl! Sie werden aber verzeihn, gnäd'ger Herr! Die Musik ist eigentlich nicht zum Texte gemacht, man

Hat nur die Worte so gut als möglich untergelegt.

Udelgunde. Wie? Die Musik paßt nicht zum Text?

Wagner. Es ist so der Gebrauch, gnäd'ges Fräulein! Wenn nur die Musik das Gepräge einer Meisterhand hat . . .

Udelgunde. Das fordr' ich aber auch vom Text!

Wagner (zuckt die Achsel.) Ich bedaure, gnäd'ges Fräulein, daß heut' gerade das Gegentheil statt findet! Die Musik ist von einem bekannten jungen Künstler von großen Talenten; aber der Text ist größtentheils aus einem alten gekrönten nürnbergischen Dichter entlehnt, und nach dem Geschmack des quirlequitschischen Publikums eingerichtet.

Baronessinn. Ach, das ist ja vortreflich! Ein nürnbergisches Produkt!

Wagner. Aus den ältern Zeiten, Ihre hochfreyherrliche Gnaden, mit ein'gen komischen Zusätzen, nach italienischer Manier, bereichert.

Baron. Nun, laß Er anfangen.

Wagner. Sogleich, gnäd'ger Herr!

(Leit auf die Bühne zurück — Der Vorhang fällt)

Musikanten (spielen die Oubertüre der Oper; beim Schluß derselben öffnet sich der Vorhang, und die Oper beginnt.)

Arbantes

(So, wie die andern Personen des Singspiels, in zusammen-
gestoppelten griechisch, türkisch und modernen Klei-
dern erscheinend.)

„Wohin entflieh' ich? Ach! Erbarmen, gute Göt-
ter!

„Wie schrecklich heult der Sturm! Welch gräßlich
Donnerwetter! ...

Baroneßinn (zum Baron, dazwischen redend.)
Wieder ein Donnerwetter! Mir wird ganz
angst!

Arbantes

(ohne abzubrechen.)

„Der Blitz schlägt auf mich ein, mit unbarmherzi-
ger Wuth!

„Der Regen strömt herab, gleich einer mächt'gen
Fluth!

„Der Tag wird dunkle Nacht — die Erde scheint
zu beben —!

„Fort, fort Unglücklicher, und rette schnell dein
Leben! ...

„Doch, halt! .. Arbantes! Wie? Du stößest dies
sen Ort

„Und schlichst Dich, wie die Kack vom Tauben,
 „schlage, fort?“

„Nein! Trotz Gefahr und Noth, die mich gehäufte
 umringen,

„Muß ich, so wills der Brauch, zuvor ein Liedchen
 singen.

e i e d.

I.

„Das edle Feld, das muß man preisen,

„Man muß es preisen für und für —

„Und mit viel tausend Lobesweisen

„Besingen und verehren hier;

„Denn, was nur lebet auf der Erden,

„Muß von dem Feld erhalten werden.

2.

„Das Feld giebt Roggen, Weizen, Gersten,

„Auch Haber, Bohnen, Erbsen, Most —

„Man müßte ja für Hunger bersten,

„Wenn uns das Feld nicht gäbe Kost!

„Das Feld giebt auch den Kühen Futter;

„Die aber geben Milch und Butter.

(Auf Butter erfolgt eine Kadenz.)

3.

„Es nähret Schafe und auch Ziegen ...“

Siebenter Auftritt.

Philipp als Wenzel von Quirlequitsch. Vorige.

(Der Gesang wird durch den Lärm, welchen Philipp bey seinem Eintritt macht, unterbrochen.)

Philipp.

Platz da! Platz da!

(steht alles, was ihm im Wege steht, vor sich fort)

Baron. Was geht da vor? Wer untersteht sich . . ?

Philipp. Stille da, mit der Musik! (umhersehend) Wo ist der Baron von Quirlequitsch?

Baronessinn. Ganz gewiß unser Vetter Wenzel!

Baron. Ohne Zweifel! (zu Philipp) Treten Sie näher, mein Herr! Sind Sie vielleicht unser Vetter Wenzel Quitsch von Quirlequitsch aus Kassuben?

Philipp. Ganz recht! Quitsch von Quirlequitsch aus Kassuben!

Baron (erhebt sich). Ey, willkommen, lieber Herr Vetter!

Philipp. Wie? Ist Er der vorr Quirlequitsch?

Baron. Ich selbst! Schon längst hab' ich Ihre Ankunft erwartet.

Philipp. Nun, da bin ich! (sich auf des Barons Stuhl setzend) Nehm' Er's nicht übel, Wetter! Ich bin müde! .. Wer ist die Frau da?

Baron. Meine Gemahlin.

Philipp. Und das Frauenzimmer dort?

Baron. Meine Tochter — Ihre versprochne Braut.

Philipp. Hm! Hm! (Sie durch eine Brille betrachtend; verdächtig und frostig) Die ist's?

Baron (unwillig über Philipps Grobheit.) Eine Prieße Toback, Frau Baroneßinn!

(sieht sich auf der Baroneßinn ihren Stuhl)

Baroneßinn (setzt sich auf Adalgundens Stuhl.)

Graf (erkentw Adelgunden den seinigen.)

Philipp. Nun, was wirde? Die Komödianten sollen fortspielen! (zum Baron) Von unsern Angelegenheiten sprechen wir schon in der Folge.

Baroneßinn (leise zum Baron.) Unser Wetter ist sehr unhöflich!

Baron (leise.) Man muß ihm wegen seiner hohen Geburt schon etwas zu gute halten. (ruft dem Arbantes zu) Nur weiter! Das Lied spring' Er nur über, das hat ja kein Ende!

Arbantes.

„Was seh' ich? Himmel! Ach! Wie bin ich nicht
bewegt!

„Die Sonne blickt hervor, der Sturm hat sich ge-
legt —

„Doch ach! Ihr Götter, ach! Wo bleibet mein
Verlangen?

„Wo bleibt Amira denn? Komm! Reich mir bela-
ne Wangen!

„Du wolltest, Grausame, mir folgen alsobald,

„Und läßt mich hier allein im grausen Aufenthalt?

Arkas (eilt herbei.)

„Ach! Ach! Amira — ach!

Arbantes.

„Was giebt es?

Arkas.

„Sie will sterben!

Arbantes.

„Amira? Götter! Ach! So muß ich ja verder-
ben!

„Eil, was Du kannst, mein Freund, und hole
den Barbier,

„Daß man ihr Ader läßt! Ich Armster, mögte
schier

„Für Angst, Noth, Schmerz, Pein, Weh, Qual,
 „Kaserey vergehen!

Arkas.

„Ich eile!

(ohne sich von der Stelle zu bewegen)

Arbantes.

„Nun, wie wirds? Kannst Du mich sterben
 sehen?

„Fort, fort Unglücklicher! —

Baronessinn (ängstlich und dringend dem Arkas
 zureufend) So mach' Er doch, daß Er fortkömmt!
 Nur geschwind' unsern Hofschirurgum! Er wohnt
 hier gleich hinter der Kirche — (zum Baron) Ich
 schwitze schon über und über!

Baron. Was soll das? Warum bringt man
 kranke Personen aufs Theater?

Adelgunde (eise) Es ist ja nur eine Komödie,
 gnäd'ger Papa!

Baron (sich besinnend) Ja so! Eine Priese To-
 back, Frau Baronessin! (zu den Schauspielern.) Nur
 weiter!

Baronessinn. Die Leute machen das auch
 so natürlich . . .!

Arbantes

(die letzten Zeilen seines Textes wiederholend.)

„Nun, wie wirds? Kannst Du mich sterben sehen?

„Fort,

„Fort, fort Unglücklicher!

Arkas.

„Ich fliege — Lebe wohl!
„Ich kenne meine Pflicht und thue was ich soll.

A r i a.

„Ich eile, Hülfe zu verschaffen!

„Verzög' ich länger hier,

„So könntest Du mich schier

„Für meine Langsamkeit bestrafen.

„Geduldig leiden und erblaffen,

„Ist stets des Weisen Pflicht,

„Wem dieser Trost gebriecht,

„Der wird sich nie im Unglück fassen.

„Nun eil' ich, Hülfe zu verschaffen!

„Du könntest mich sonst schier,

„Verzög' ich länger hier,

„Für meine Langsamkeit bestrafen.

Baron (klatst aus allen Kräften und ruft): An-
cora!

Arkas.

„Ich eile, Hülfe zu verschaffen!

„Verzög' ich

Philipp (den Gesang unterbrechend) Ach, Mar-
renspossen! Darüber schläft man ja ein! Still!

da, auf dem Theater! (zum Baron) Wie? Hat Er keine Brille, Herr Vetter?

Baronessinn. Wir bedienen uns der Vornetten.

Philipp. Ah! Deren bedient sich schon jeder gemeine Bürger! Alles, was bey uns aus der quirlequitschischen Familie abstammt, gebraucht jetzt Brillen — ! Hier ist noch eine vorrätzig — (zu Adalgunden) Probiren Sie einmal —

Adalgunde. Ich danke! Ich sehe mit bloßen Augen besser.

Baronessinn. Und ich durch meine Vornette.

Philipp. Wie bürgerlich! (zum Baron) Da — auf Seine hochadliche Nase wird sie am besten passen!

Baronessinn (leise) Sehen Sie sie nur auf, lieber Baron, um alles Aufsehen zu vermeiden! Es ist ein unhöflicher Mann, unser Vetter! Das hätte ich nicht gedacht!

Baron (die Brille aufsehend.) Ich auch nicht!

Philipp. Nun, sieht Er? Durch die Brille wird Er das feine Spiel der Akteurs weit richtiger beurtheilen — (ruft) Nun, frisch fort! Die Komödianten sollen noch eine Arie singen!

Graf (zu Rithmar) Der Mensch ist aus dem
Tollhause entlaufen.

Arkas.

„Amira nähert sich ...“

Arbantes.

„Sie ist! Laß Dich umfassen!“

Amira

(kömmt wankend, von zwey Hofdamen geführt.)

„In Deinen Armen wünscht Amira zu erblas-
sen ...“

„Der Tod — Arbantes — ach! Ich fühls —
er nähert sich —“

Arbantes.

„Erbarmen, Götter! Ach! Nein, ich will ster-
ben — ich!“

A r i a.

„Als Gattin hofft' ich Dich zu küssen;

„Doch, ach! Des Schicksals Schluß

„Versagt mir den Genuß —

„Hat mir den süßen Trost entzissen!“

Arbantes und Amira.

„O Du, mein ander Ich!

„Komm' und umarme mich —

„Komm und umarme mich,

„O Du, mein ander Ich!“

G 2



„Der Tod — er kömmt! Wir müssen scheiden!
 „Leb' wohl! Den letzten Kuß!
 „Mein Auge bricht — ich muß —
 „Ich muß den Tod geduldig leiden —!

(stirbt mit einer Kadenz)

Arbantes (zu Arkas.)

„Tobt ist sie! Ob ich Gift, um ihr zu folgen,
 trinke ...?

(nach einigem Nachdenken)

„Am besten ist's, mein Freund, daß ich in Ohn-
 macht sinke!

(sinkt in Ohnmacht)

Arkas.

„Sie stirbt aus heiler Haut —! Er sinkt in Ohn-
 macht hin —

„Und ich, ich lebe noch? Weil ich noch übrig
 bin,

„Müßt' ich zwar nach Gebrauch die Leichenrede
 halten —

„Doch, was nützt die Moral? Sich will durchs
 Schwert erkalten!

(ersticht sich.)

Zuschauer (klatst aus allen Kräften.)

Baron (klatst und ruft:) Ancora!



Philipp (pfeift und pöcht.)

Baronessinn. Um Himmelswillen, Herr
Vetter! Was machen Sie?

Philipp. Ich pfeife den Bettel aus!

Baron. Den Bettel?

Philipp. Ich hab' in meinem Leben nichts
Elenders gehört! He! Wo ist der Directeur des
Theaters?

Wagner (von der Bühne herbeireitend.) Was be-
fehlen Sie, gnäd'ger Herr?

Philipp. Von wem ist der Unsinn?

Wagner. Um Verzeihung, gnäd'ger Herr!
Es ist ein uraltes Trauerspiel, mit Gesang; wel-
ches mein Theaterdichter in eine Oper verwandelt
hat. Die Arien darth sind größtentheils nach dem
Italienischen.

Philipp. Nach dem Italienischen? Was will
das sagen — nach?

Wagner. Wenn, zum Beyspiel, der Ueber-
setzer der Ursprache, worin sein Text geschrieben,
nicht völlig mächtig ist, oder — wenn es ihm zu
schwer fällt, sich in den Geist des Dichters hinein-
zudenken.

Philipp. Was hineindenken? Das ist längst
aus der Mode! Sag' Er nur Seinem Theater-

dichter, wenn er nichts bessers, als solche Trauerspiele mit Gesang schreiben kann, so soll er lieber zwey oder drey Stücke von berühmten Dichtern zusammenschmelzen, das Ding wohl unter einander röhren, und dann der Pastete einen neuen Titel geben, so hat man doch wenigstens eine aufgewärmte Speise, die genießbar ist!

Baronessinn. Wo denken Sie hin, Herr Better? Das wäre ja ein förmlicher Diebstahl!

Philipp. Ach, was verstehn Sie von gelehrten Sachen? (zu Wagner) Wie gesagt! Ein hübscher Titel, eine Dedikation an mich, oder sonst Jemand aus der Quirlequitschischen Familie, ein Paar Recensionen, unter unbekanntem Namen, worin Er das Ragout lobt, und man hält Ihn, mit allen seinen geborgten Federn, für den größten Originaldichter in ganz Quirlequitsch!

Baron. Psuy, Herr Better!

Philipp. Wie? Was?

Baronessinn (leise.) Schämen Sie sich, Better! In Gegenwart fremder Leute. . .!

Philipp. Ein unwissender Dorfjunker, der in seinen Leben keine zehn Schritt hinter seinem Zaune hervorgeguckt hat. . .!

Baron. Herr Vetter . . ! Eine Priese Toback, Frau Baroneffinn!

Philipp. Der es für eine große Ehre halten sollte, sich unter meine Familie zählen zu dürfen . . !

Baron. Zum Element . . !

Philipp. Der untersteht sich, zu dem berühmtesten und gelehrtesten unter allen Quitschen Psuy zu sagen?

Baron. Ich pläze!

Philipp. Zu mir, der ich mich aufopfre, und die Tochter des unbedeutendsten Junkers in der Familie mit meiner Hand begnadige?

Baron. Toback! Toback! Frau Baroneffinn!

Philipp. Aber zum Glück sind wir noch nicht so weit! Zuvor sollte Ihr mir beweisen, ob Eure Ahnen vom Vater auf Sohn, Enkel und Urenkel auch alle wackre und ächte Ritter gewesen sind; ob kein vierschrötiger Dauerlummel . . .

Baroneffinn. Wie? Was? Herr Baron! Sie werden doch nimmermehr zugeben, daß dieser Erzgrobian . . .

Baron. Toll und rasend müßt' ich seyn! (zu Philipp) Ihr seyd ein Unwürdiger — ein Das

stard — habt keinen Tropfen quirequitschisches Blut in Euren Adern . . . Den Augenblick geht Eurer Wege —!

Philipp. Und Ihr seyd ein stolzer alter Seck, ein eingebildeter Hasenpatron, ein . . .

Graf. Nein, das geht zu weit! Erlauben Sie, Herr Baron, Sie von diesem Unsinnigen zu befreyen! (zu Philipp) Hinaus!

Rithmar (ihn zurückhaltend.) Laß ihn doch!

Graf. Hinaus Wenkel Quitsch! Oder . . .

Rithmar (leise zum Grafen.) Du wirst Alles verderben! Der Baron selbst muß ihm den Abschied geben.

Philipp. Was? Mir die Wege zu weisen? Das will ich doch sehn!

Graf. Das sollst Du sehn — den Augenblick!

Baron (zum Grafen.) Mein Herr! Was unterstehn Sie sich? Meinen Vetter . . .

Graf. Er ist Ihrer Verwandtschaft unwürdig, gnäd'ger Herr —! Fort, sag ich Dir, Elender, wenn Dir dein Leben lieb ist!

(die Hand an den Degen legend)

Philipp. Wie? Was? Einen Kavaliere von meinem Stande, einen der vornehmsten Quitschen

so zu beschimpfen? Wißt Ihr wohl, daß ich Satisfaction fordern werde?

Baron. Vetter!

Philipp. Halt Et Sein Maul! (zum Grafen) Ja, Satisfaction fordr' ich!

Graf. Komm, wenn Du ein Mann von Ehre bist!

Philipp. Das bin ich! Aber ich schlage mich mit Niemanden, der nicht wenigstens zwey und dreißig Ahnen hat, und stiftsmäßig ist.

Graf. Ich bin's, Nichtswürd'ger! Komm!

Baron (macht große Augen.) Zwey und dreißig Ahnen? Frau Baronessinn!

Philipp. Und dann muß er auch wenigstens ein Graf seyn!

Graf. Auch das bin ich!

Baronessinn. Was? Sie sind ein Graf, mein Herr ..?

Baron. Ein Reichsgraf, oder ..?

Graf. Ich will es Ihnen hernach erklären — (zu Philipp) Fort!

Philipp. Nur einen Augenblick Geduld, mein Herr! Sehn Sie nur — Unser Duell kann sogleich nicht vor sich gehn — muß wenigstens bis morgen früh ausgesetzt werden — weil

Graf. Nun?

Philipp. Weil — unter uns — ein theurer,
Eid — ein Gelübde mich verhindert — in der
ersten Hitze Christenblut zu vergessen — Ich
muß es immer erst vier und zwanzig Stunden
überlegen; obs auch rathsam ist ...

Graf (ihn fuchtelnd.) Värenhäuter! ..!

Philipp. Pardon! Pardon!

Achter Auftritt.

Wenzel Quitsch von Quirlequitsch.

Vorige.

Wenzel (noch in ein'ger Entfernung.)

Nun, wo ist denn mein Better?

Philipp (ihn erblickend.) O weh, mein Urbild!
Nun Füße, zeigt eure Kunst!

(läuft ab)

Rübmar (vor sich.) Mein Reitknecht hat ihn
verfehlt! Verdammter Quersrich!

Hieronymus. Sein Better?

Wenzel. Dummer Peter! Der Baron!

Hieronymus. Der wäre Sein Better?

Wenzel. Du! Es setzt Ohrfeigen!

Hieronymus. Ohrfeigen?

Wenzel. Da, Maulaffe!

Hieronymus. Je! So soll Dir doch auch der Henker das Licht halten!

(wird mit Wenzel handgemein.)

Zuschauer und Bediente (eilen hinzu — außer meiner Lärm und Aufstand)

Meyer (sich den Kämpfenden nähernd.) Ruhe! Ruhe sag' ich — im Namen der Obrigkeit!

Baron. Welch Getümmel? Hat man nicht mehr Achtung ..? (zu Hieronymus, der herbeheißt)
Was geht dort vor?

Hieronymus. Gnäd'ger Herr! Da ist ein vierschrötiger grober Lämmel, der sich für einen Better von Ihre Gnaden ausgiebt, und weil wir das nicht glauben wollen, so walzt er uns Alle nach der Reihe durch.

Baron. Was? Noch ein Quitsch? (umhersehend) Wo ist denn der andre Quitsch?

Hieronymus. Der lief den Augenblick davon.

Baron. Was soll das vorstellen? Laßt doch diesen neuen Quitsch näher kommen.

Wenzel (der seine Gegner sämmtlich überwältigt hat) Da — und nun laßt mich ungehudest!

(kommt ganz kattröchtig näher)

Baron. Was wollt Ihr, mein Freund?

Wenzel. Mir eine Frau holen — Wo ist denn mein Schwiegervater?

Baron. Der Mensch ist unsinnig! Schafft ihn fort!

Wenzel. Ja, kommt mir nur! Arm und Beine prügl' ich Euch in Morschgranatstücken! Was, zum Element! Bin ich denn Euer Narr?

Baronessinn. Ich weiß mich in den Handel nicht zu finden!

Baron. Ich auch nicht.

Baronessinn. Dieser ist noch viel gröber als der Andre!

Baron. Wir müssen doch untersuchen, welches der rechte Quitsch ist — (nimmt die Brille von der Nase und betrachtet Wenzeln durch eine Lorgnette) Ich höre, Ihr gebt Euch für unsern Vetter aus?

Wenzel. Für den Vetter von dem Baron von Quirlequitsch — Wenn Du das bist ..

Baron. Was? Ihr wäret unser Vetter Wenzel Quitsch von Quirlequitsch? Erbherr von Heydensee in Kassuben?

Wenzel. Ueber das Gepapper! Bist Du

mein Vetter, bin ich Dein Vetter und damit
holla! *(winkt dem Baron einen beschmutzten Brief hin)*

Baron. Habt Ihr Beweise?

Wenzel. Da, ist dein Brief, wenn Du ihn
geschrieben hast —!

(wirft dem Baron einen beschmutzten Brief hin)

Baron *(ihn mit den Spitzen der Finger öffnend und
ansehend.)* Er ist's! Willkommen, mein lieber Vetter!
*(spritzt die Arme aus, erwartend daß Wenzel hineinstecken
soll.)*

Wenzel. Ach! Ich scheer' mich den Henker
um das Geherze und Geleete! Ein Wort, ein
Wort! Ein Mann, ein Mann! Da — hast Du
meine Hand!

Baron *(die feintige empfindlich zurückziehend.)*

Baronessinn *(leise zum Baron.)* Sie werden
doch nimmermehr Ihre Tochter einem so unge-
schliff'nen Dorfjunker geben wollen?

Adelgunde. Gnäd'ger Papa' ..!

Baron. Ich muß zwar gestehn, Vetter, daß
ich mich mit Ihm in gewisse Verbindungen ein-
gelassen habe; aber — ich glaubte, daß Ver-
stand, adliche Sitten ..

Wenzel. Ach, was versteh' ich von Euren
Sitten? Ich rede, wie mir der Schnabel gewach-
sen ist; von der Leber weg!

Baron (zur Baronessinn.) Es ist, als wenn er gar nicht in unsre Familie gehörte! Keine Spur von Quirlequitschischen Gesinnungen!

Baronessinn (zu Wenzel.) Unsre Adalgunde ist nach dem Tone der großen Welt und als eine Dame vom ersten Range erzogen, ich zweifle also . . .

Baron. Sie mag reden. Sprich Adalgunde! Hast Du Neigung zu unserm Vetter?

Adalgunde. Gnäd'ger Papa! Um Ihrer väterlichen Liebe willen, bitt' ich Sie, zwingen Sie mich nicht, einen Menschen zu heirathen, der mir schon, bey'm ersten Anblick, äußerst verhaßt ist . . .!

Baron. Da hört Ers, Vetter!

Wenzel. So? Denkt Sie denn, Fräulein Muhme, daß ich mich um Sie zerreißen werde? Gehorsamer Diener! Bey mir, in Kassuben, giebt's ganz andre Gesichter. Kömmt mirs gerade so vor, als wenn die Weiber, hier in der Gegend, auf Drath gezogen wären und zehn Jahr lang das viertägige Fieber gehabt hätten — und Hofmeistern da noch den lieben Gott und schmieren sich einen Klecks rothe Dinte auf die Backen — —

Graf. Das geht zu weit . . .

Rithmar (leise.) Ich bitte, Graf! Nur noch ein'ge Augenblicke kaltes Blut!

Baron. Vor allen Dingen, 'Bettler', seß! Er den uns Schuld'gen Respekt nicht aus den Augen!

Wenzel. Ach was! Ich habe den Henker von Eurem Respekt! Komplimentirt Euch, so lange und so viel es Euch beliebt! Ich verlang' eine Frau, die mir aufs Hauswesen Acht giebt, zusieht, daß das Brodt ausgebacken wird, die Gänse gut geräuchert werden, und die beym Butter- und Käse- machen selbst Hand mit anlegt — und Fräulein Mühme sieht mir, mit ihren zarten Händchen, eben nicht darnach aus !!

Baronessinn. Also wohl gar eine Art Magd vorzustellen? Gehorsame Dienerinn, Herr Bettler! Dergleichen Geschöpfe suchen Sie sich in Kasuben —

Wenzel. Ereisern Sie sich nicht, Frau Mühme mit den rothen Backen! Ich geh' ohnedies, ungeheißt! Aber die Reisekosten werd' ich mir doch gelegentlich erbitten!

Adelgunde. Sehr gerne! Sie können solche nur bey mir abfordern lassen.

Wenzel. Gut, gut! Das soll geschehn! Auf ein andermal kommt mir wieder und verschreibt Eure Schwieger söhne aus Kassuben! (wilt gehn.)

Baron. Wohin, Vetter? Nehm' Er doch wenigstens mit einer Mahlzeit ...

Wenzel. O, ich bin eben nicht hungrig; aber ich werd's zu rühmen wissen! Grüßt doch ohnbeschwert den Hoffartsteufel, wenn Ihr nach Hause kommt! Ha, ha, ha!

(geht ab.)

Neunter und letzter Auftritt.

Baron. Baronessinn. Abelgunde. Sabine. Graf. Rithmar. Meyer. Wagner.

Hieronymus. Bediente. Schauspieler.

Musikanten. Zuschauer.

Schauspieler (haben nicht ermangelt, während der vorigen Scene ihre Köpfe aus den Kissen hervorzustecken, oder auch durch ein paar Böcher im Prospekt zu gucken, um ihre Neubegierde zu befriedigen.)

Baron.

Wo sind meine Leute? Einige derbe Prügel ...

Baro.

Baronessinn. Halten Sie, lieber Baron! Bedenken Sie, was man sagen würde, wenn es hiesse, der Baron von Quirlequitsch hätte seinen eignen Vetter aus seinem Gebiete prügeln lassen!

Baron. Sie haben Recht! Allerdings wäre das meiner Ehre nachtheilig! Eine Priese Toback, um mich nur einigermaßen fassen zu können!

Baronessinn. Hier, lieber Baron! Ich begreife gar nicht, wie es möglich ist! Ein Kavallerier aus der quirlequitschischen Familie, und so schlechte Sitten!

Baron. Er ist in der Erziehung verwahrloßt worden — und ich fürchte, ich fürchte, die ganze Seitenlinie in Kassuben ist aus der Art geschlagen! Auch der Andre . .

Baronessinn. Der war, allem Vermuthen nach, ein Betrüger — denn dieser Letztere hatte ja Ihren Brief, wodurch er sich legitimirte —

Baron. Den hatt' er freylich; aber — woher der andre Quitsch? Was hatt' er für Ursachen, sich dafür auszugeben?

Baronessinn. Das ist mir freylich ein Räthsel!

Baron. Mir nicht weniger! Zwey Quitsche!
Ich habe doch nur einen verschrieben —

Rithmar. Wenn Sie erlauben, Herr Baron, so bin ich bereit, Ihnen dieß Räthsel aufzuklären.

Baroneffinn. Sie werden uns verbinden.

Rithmar. Wir vernahmen die nahe Ankunft Ihres Herrn Betters — Mein Freund, der Graf von Wilmersburg . . .

Baroneffinn. Von Wilmersburg? Ich denke, er nennt sich von Wilmsdorf —

Rithmar. Nur ein angenommener Name —

Baron (zum Grafen.) Wie? Sie wären also ein Graf von Wilmersburg?

Graf. Ja, gnäd'ger Herr!

Baron. Die Familie ist sehr alt, und von großem Ansehn! Heinrich der Bogler hatte schon einen gewissen Willmer, unter dem Namen Wilmersburg zum Mundschenken, und ich habe bey der letzten Kayserwahl selbst einen Grafen von Wilmersburg als Gesandten gekannt.

Graf. Der war mein Vater.

Baron. Ihr Vater? Der nämliche Gesandte?

Graf. Ja, gnäd'ger Herr!

Baron. Nun, das freut mich, ist mir besonders angenehm, Sie so unerwartet kennen zu lernen! Ihr Herr Vater war mein sehr vertrauter Freund! Aber, haben Sie nicht ein'ge Beweise?

Graf. Ich bekenne mein Versehen, Herr Baron, daß ich bey meiner etwas übereilten Abreise nicht auf ein'ge Empfehlungsschreiben an Sie bedacht gewesen bin! Wenn Ihnen indeß ein Paar Briefe, die ich von ohngefähr in meiner Brieftasche vorgefunden habe, Erläuterung geben können . . .

(ihm solche überreichend)

Baron (sie durchsehend.) Richtig! Ganz richtig! Dieser Brief hier ist von einem meiner Freunde aus Brüssel, dessen Hand ich genau kenne, (dem Grafen die Briefe zurückgebend) Es thut mir leid, Herr Graf, daß ich es bisher an der Ihnen gebührenden Achtung habe ermangeln lassen! Wenn ich gewußt hätte . . .

Baronessinn. Darf man wissen, Herr Graf, durch welchen Zufall wir die Ehre genießen . . . ?

Graf. Nicht Zufall, gnäd'ge Frau, sondern ernstlicher Vorsatz, ein sehr wicht'ger Beweggrund führte mich hieher — mit einem Worte — die Liebe!

Baronessinn. Die Liebe?

Graf. Ja, gnäd'ge Frau! Ich wag' es, bin genöthigt, Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl das ganze Geheimniß zu entwickeln . . .

Baron. Nun?

Graf. Ich hatte das Glück, die liebenswürdigste Baronessinn Adalgunde im Karlsbade kennen zu lernen und . . .

Baron. So, so! Also die Liebe zu meiner Tochter?

Graf. Ja, gnäd'ger Herr! Ich liebe, verehere sie; kenne kein größeres Glück auf der Welt, als das Glück, sie zu besitzen! Von Ihnen und Ihrer Frau Gemahlinn hängt es nunmehr ab, mein Schicksal zu bestimmen.

Baron. Hm! Hm! Daher also vermuthlich die Masquerade mit dem ersten Quitsch? Wissen Sie aber wohl, Herr Graf, daß Sie dadurch die uns schuld'ge Achtung . . .

Baronessinn. Lassen Sie es immer gut seyn, lieber Baron, wenn allenfalls auch die Liebe diese kleine Intrigue gespielt hätte! Der Herr Graf verdient dem ohngeachtet unsre Adalgunde hundertmal eher, als der niederträchtige Wenzel!

Baron. Ich geb' es zu; aber . . .

Adalgunde. Gnäd'ger Papa! Bedenken Sie, daß die Liebe, die Gefahr mich zu verliessen . . .

Baron. Also gar ein abgeredter Handel? . . .

Rithmar. Nein, gnäd'ger Herr! Nicht der Graf; ich allein bin der Gegenstand Ihres gerechten Unwillens — Er ist unschuldig und in der ganzen Sache unwissend. Wir vernahmen bey unsrer Ankunft, daß Sie Ihrem Herrn Bettler, der noch heut hier eintreffen würde, die liebenswürdigste Baronessinn Adalgunde zur Gemahlinn bestimmt hätten, und daß die Vermählung vielleicht in ein'gen Tagen vor sich gehn würde. Der Graf war über diese unerwartete Nachricht voller Verzweiflung und unfähig einen Entschluß zu fassen; meine Freundschaft sann also für ihn auf Mittel und erdachte die Ihnen nunmehr bekannte List —

Baron. Wie? Sie konnten es wagen ..?

Rithmar. Nicht Mangel an der Ihnen schulden-
gen Ehrerbietung, sondern allein die dringende
Nothwendigkeit ...

Graf. Herr Baron! Ich beschwöre Sie um
Alles, was Ihnen theuer ist ...!

Adelgunde. Um Ihrer väterlichen Liebe wil-
len, gnäd'ger Papa ..!

Baroneffinn. Lieber, bester Baron! Be-
denken Sie ...

Baron. Nun gut, gut! In Ansehung der
hohen Geburt des Grafen, will ich dießmal, was
vorgegangen ist, übersehn — Deine Hand, Adels-
gunda — ! Hier, Herr Graf, haben Sie meine
Tochter —

Graf. Herr Baron ..! Dieß Glück ..!
Frau Baroneffinn! Liebenswürd'ge Adelsgun-
de ..!

Baron. Aber, ehe das Beylager vollzogen wird,
müssen Sie, wie es sich von selbst versteht, von
Ihrem Adel und von Ihren Gütern die nöthigen
Dokumente beybringen, und sich feyerlich anhei-
schig machen, nach meinem Absterben die sehr
ansehnlichen Namen und Titel der Freyherrn

von Quirlequitsch anzunehmen und fortzuspinn-
gen.

Graf. Mit Freuden!

Wagner (von der Bühne kommend.) Befehlen
Sie, gnädiger Herr, daß mit dem Singspiele fort-
gefahren werden soll?

Baronessinn. Das ist ja zu Ende!

Wagner. Um Verzeihung, gnäd'ge Frau!
Der erste Akt —

Baronessinn. Wer wird aber in dem folgen-
den Akt spielen? Die Hauptpersonen sind ja alle
tod!

Wagner. Ein Theatercoup, gnäd'ge Frau!
Die Prinzessin stellt sich nur tod, um die Bestän-
digkeit ihres Geliebten zu prüfen. Im zweyten
Akt öffnet sie ihre Augen, ermuntert den Prinzen
aus seiner Ohnmacht, und schenkt ihm zur Beloh-
nung seiner Treue Hand und Herz.

Baronessinn. Ach, das ist herrlich! Ich sehe
gerne, wenn ein Trauerspiel ein lust'ges Ende
nimmt. Aber, der arme Arkas hat sich ja auf
die Art umsonst erstochen!

Wagner. Auch das schien nur so! Er stach
weislich neben hin. Der Autor hat bloß ein auf-

fallendes Theatergemälde darstellen wollen. Im zweyten Akt springt er plötzlich auf, nimmt in einer schönen Arie an der allgemeinen Freude Theil, und endlich schließen sämtliche Schauspieler mit einem Chöre.

Baron. Nun, den zweyten Akt, und das lust'ge Trauerspiel wollen wir morgen betrachten; für heut' ist es zu spät!

Wagner. Wie Ihre hochgeborne Gnaden befehlen.

(geht auf die Bühne zurück)

Baronessinn. Schade, daß der Mensch ein Komödiant ist! Er hat einen recht guten Anstand!

Baron. Herr Graf! Ist's Ihnen gefällig, diesen Abend mit uns zu speisen?

Baronessinn. Und dem Herrn Hauptmann???

Richmar. Verzeihn Sie, gnäd'ge Frau, daß ich für heute die Ehre verbitten muß! Der Schauspieler ist zu mir eingeladen.

Baron (macht große Augen.) Der Komödiant? Den haben Sie eingeladen? Eine Priese Toback, Frau Baronessinn!

Baronessinn. Wenn Sie es zufrieden sind, mein lieber Baron, so kann der Herr Hauptmann ihn mit aufs Schloß bringen.

Baron (erschrocken.) Den Komödianten?

Graf. Er scheint ein Mann von Kopf und Lebensart, der von andern seines Standes aus gezeichnet zu werden verdient.

Baron. Aber, bedenken Sie! Zum Essen! An unsrer Tafel!

Adelgunde. Das ist an andern Orten etwas Alltägliches, gnäd'ger Papa!

Baron. So? Hat nicht etwa auch der römische Kaiser mit einem Komödianten gegessen?

Adelgunde. Das eben nicht, aber sonst, die angesehensten Standespersonen . . .

Baron. Nun, damit die Sache zu Ende kömmt, so soll er denn heute die Ehre haben; bloß aus Rücksicht für den Herrn Grafen! Vielleicht giebt er uns durch seine Einfälle noch was zu lachen.

(Der Vorhang geht auf.)

Wagner (mit tiefen Verbeugungen auf der kleinen Bühne hervortretend.) Für die Gnade und Ehre der heut'gen Gegenwart statten wir unterthänigst und

ergebensten Dank ab. Morgen werden wir die Ehre haben, auf hohen Befehl aufzuführen: Den zweyten Akt von der heutigen Oper; darauf folgt, die versprochne Tragikomödia: Die unglückselige Prinzessin Amanda und der grausame Zauberer Zukzuk — Den völligen Beschluß wird machen, ein ganz neues ursprüngliches Original, Lustspiel in einem Akte, betitelt: Die frisirte Schusterfrau, oder: Klagen über schlechte Zeiten.

(macht eine tiefe Verbeugung, und der Vorhang fällt)

Alle (klatschen)

Baron (fährt die Baronessinn — **Graf** (fährt Adeligunden ab.)

Zuschauer (folgen)

Wagner (kommt eilig von der Bühne herunter und begleitet die Herrschaften.)

Rithmar (beym Abgehn zu Wagner.) Die Bahn ist gebrochen, Freund! Gehn Sie, kleiden Sie sich um und kommen dann zu uns aufs Schloß; vielleicht besiegen wir noch das Vorurtheil!

Jerns (schlägt die Pauken.) **Kübbirt und Nachwächter** (blasen in die Trompeten.)

E n d e.

Goe 234

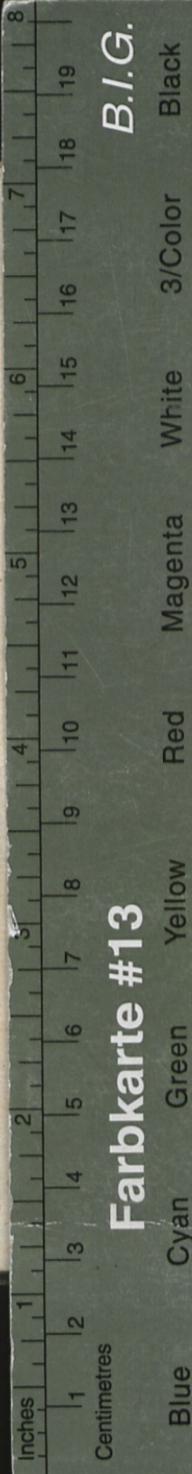
ULB Halle

3

007 668 503







Die
m o d i a n t e n
n Quirlequitsch.

Komödie
drey Aufzügen
von
Johann Christian Brandes.



Leipzig,
Lage der Dykschen Buchhandlung,
1791.

